Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt" und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote" erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstraße Nr. 46.

Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, i der Expedition abgegeben werden.

Nr. 208. Dienstag, den 6. September 1910. 17. Jahrg.

Hierzu eine Beilage.

Unsinn! Du regierst!

In Frankfurt a. M. soll am 11. September eine große internationale Versammlung stattfinden. Jaures, Vandervelde, Keir Hardie sollen sprechen. Was tut der Wiesbadener Regierungspräsident? Er erinnert sich, daß nach dem § 12 des Blockvereinsgesetzes der Gebrauch fremder Sprachen in öffentlichen Versammlungen verboten ist, soferne er nicht durch besondere behördliche Genehmigung zugelassen wird. Diese Genehmigung verweigert der Regierungspräsident. Die Führer der französischen und der belgischen Sozialdemokratie und der englischen Arbeiterpartei dürfen zwar nach Frankfurt, sie dürfen sogar in die Versammlung gehen, noch mehr, sie dürfen reden, nur dürfen sie nicht die Sprache sprechen, die ihnen als ihre Muttersprache geläufig ist. Genial, nicht wahr? Sogar witzig! Es fragt sich nur, ob der witzige Regierungspräsident von Wiesbaden nicht doch noch in Frankfurt seine Meister finden wird!

So sehr man nun geneigt sein mag, das Verbot der beiden größten Kultursprachen der Welt in Preußisch-Barbarien bloß komisch zu finden, darf man darüber auch seine bitterernste Seite nicht vergessen. Wenn das Ausland über den Frankfurter Polizeistreich lacht, hat es vollständig recht, aber dieses Gelächter trifft nicht nur den pfiffigen Regierungspräsidenten, sondern beinahe im gleichen Maße auch uns, auch die deutschen Arbeiter, die deutschen Sozialdemokraten, die mit ihren Ordnungswächtern auf dieselbe Galeere geschmiedet sind. Man lacht draußen in der Welt nicht nur über die deutsche Schildbürgerpolizei, sondern auch über das Volk, das sich diese kindische Behandlungsweise gefallen läßt, und so kann sich der Wiesbadener Regierungspräsident rühmen, ganz Deutschland ohne Unterschied der Partei blamiert zu haben.

Das Ausland würde aber noch viel mehr lachen, wenn es wüßte, daß der Wiesbadener Regierungspräsident auf Grund eines neuen Gesetzes geamtshandelt hat, das von sogenannten liberalen und fortschrittlichen Parteien dem erstaunten Spießbürger als — freiheitliche Errungenschaft vorgeführt wird. Der Meistblamierte in dieser tragischen Staatsretterkomödie ist ja doch der Freisinn, der das Reichsvereinsgesetz als die in der Paarung mit den Konservativen erzeugte herrliche „Blockfrucht" rühmt. Wie beschworen damals die sozialdemokratischen Redner den Freisinn, doch lieber das ganze Gesetz fallen zu lassen, als diesen schändlichen Sprachenparagraphen anzunehmen! Half alles nichts! Lieber leistete sich der Freisinn das Schauspiel einer fraktionellen Spaltung, lieber ließ er die Barth, Gerlach und Breitscheid ziehen, als daß er auf das Reichsvereinsgesetz mit den Jugendlichen- und Sprachen-Paragraphen verzichtet hätte.

Für den Freisinn liegt auch keine ausreichende Entschuldigung in der an sich gewiß richtigen Behauptung, daß der Regierungspräsident von Wiesbaden, indem er sich an den Buchstaben des Gesetzes klammert, dessen sogenannten „Geist" vergewaltigt. Der Sprachenparagraph sollte ein brutal wirkendes Unterdrückungsinstrument gegen die nationalen Minderheiten sein, es sollte durch ihn verhindert werden, daß Polen zu Polen, Dänen zu Dänen, Franzosen zu Franzosen in ihrer Muttersprache redeten, er war aber nicht gedacht als Instrument einer kleinen Nadelstichpolitik gegen die deutsche Bevölkerung. Kein Mensch dachte daran, dieser deutschen Bevölkerung verbieten zu wollen, fremdländische Ansprachen entgegenzunehmen und sie sich von kundigen Dolmetschern übersetzen zu lassen. Diesen Skandal hat die gesetzgebende Reichstagsmehrheit trotz ihrer infamen Absicht nicht gewollt. Sie hätte sich aber sagen müssen, daß der kleinliche Polizeigeist Preußens über das tatsächlich Gewollte hinaus jede Chance benützen würde, um den Wortlaut des Gesetzes für seine reaktionären Zwecke zu mißbrauchen, und dadurch wirkt der Sprachenparagraph heute tatsächlich noch viel schlimmer, aber auch noch viel lächerlicher, als seine Urheber ihn gedacht hatten.

Wie der Feldzug, den der Wiesbadener Polizeipräsident gegen die französische und englische Sprache unternommen hat, ausgehen wird, ist abzuwarten. Aber heute darf schon daran erinnert werden, mit welchem kläglichen politischen Mißerfolg die diplomatisch immerhin geschicktere Aktion endete, die Fürst Bülow zur Zeit der Marokkohetzen gegen Jaures unternahm. Wohl gelang es ihm, eine Rede Jaures in Berlin durch Polizeidrohungen zu verhindern, aber diese verbotene Rede wurde vom Genossen Jaures der deutschen sozialdemokratischen Presse zum Druck übergeben, und so lasen am Tage der verhinderten Jaures-Versammlung viele Hunderttausende von Lesern in ganz Deutschland mit brennendem Interesse, was Jaures in Berlin zu dreitausend Zuhörern hatte sagen wollen.

Auch diesmal wird man die Jaures, Keir Hardie und Vandervelde nicht hindern können, den Frankfurter und den deutschen Arbeitern mitzuteilen, was sie ihnen mitteilen wollen. Kein Mensch kann glauben, daß das Herüberfluten sozialistischer Ideen aus Frankreich, Belgien und England nach Deutschland durch ein schikanöses Sprachenverbot verhindert, oder daß die deutsche sozialdemokratische Bewegung durch solche Kunststückchen geschädigt werden kann. Das Verhalten des Regierungspräsidenten ist einfach sinnlos, gerade darum paßt es so ausgezeichnet zum System. Vernunft muß schweigen, wo Unsinn absolut regiert!

Politische Rundschau

Deutschland.

Proteste gegen die Kaiserrede und Fleischteuerung.

Am Sonntag haben in einer großen Reihe von Städten Protestversammlungen gegen die Königsberger Kaiserrede stattgefunden, die größtenteils verbunden waren mit Protestkundgebungen gegen die Fleischteuerung. In Kassel waren 5000 Personen versammelt, in Karlsruhe 1000, in Mannheim 2500, in Bremerhaven war die Versammlung von 1200 Personen besucht. Weiter fanden Versammlungen statt, von denen uns berichtet wird; in Würzburg, Görlitz, Lauban, Reichenbach und Königsberg. Von allen Versammlungen wird mitgeteilt, daß scharfe Resolutionen gegen die Kaiserrede, wie gegen die agrarische Volksausbeutung angenommen wurden.

Ein Reichsamt für Gesetzesauslegung.

Wie die „National-Zeitung" hört, ist in höheren Richterkreisen eine lebhafte Bewegung im Gange, die Errichtung eines Reichsamtes für Gesetzesauslegung zu ermöglichen und man will dem Reichsjustizamt eine diesbezügliche Eingabe unterbreiten. Das neue Reichsamt soll eine besondere Behörde darstellen, durch deren Entscheidungen die Richter in allen entsprechenden, zweifelhaften Fällen eine bindende Direktive haben sollen, zugleich würde das Reichsamt für Gesetzesauslegung, dessen Tätigkeit eine rein theoretische sein müßte, die höchste Verwaltungsstelle sein.

Offenbar handelt es sich dabei um eine Ente. Interpret der von ihm gemachten Gesetze kann eigentlich nur der Reichstag sein, denn er muß doch schließlich wissen, wie die erlassenen Gesetze gemeint gewesen sind. Die Errichtung eines solches Reichsamtes, das die Meinung des Gesetzgebers zu ergründen hätte, wäre jedenfalls ein Unikum, das einzig in der Welt dasteht. Wenn auch in Preußen-Deutschland so manches möglich ist, so ist doch wenigstens daran nicht zu glauben, daß ein solcher Gedanke in den maßgebenden Kreisen Gegenstand ernster Erwägungen werden könnte.

Die wirtschaftliche Erstarkung der Polen.

Der Verband der polnischen Erwerbsgenossenschaften in den Provinzen Posen und Westpreußen hat soeben seinen Bericht für das Jahr 1909 erscheinen lassen. Die Zahl der dem Verbande angeschlossenen Genossenschaften hat sich gegenüber dem Vorjahre, wo sie insgesamt 234 betrug, um 14 vermehrt. Außerhalb des Verbandes aber auf dessen Territorium befinden sich noch 23 Genossenschaften. Von der Gesamtzahl haben 69 ihren Sitz in Westpreußen, 179 in der Provinz Posen. Die Mitgliederzahl vermehrte sich um 11 056, die Anteilsumme um 2 679 438 Mk. Die Spareinlagen der Deponenten, deren man 156 857 zählt, erreichte im Berichtsjahre die stattliche Summe von 177 333 297 Mk., sie sind gegenüber dem Vorjahre um fast 29 Millionen Mark gestiegen. Die Reservefonds betrugen Ende 1909 insgesamt 10 892 145 Mark, sie sind im Laufe des Jahres um 1 925 633 Mk. gewachsen.

Konservative Rache.

Die Niederlage im Wahlkreise Oletzko-Lyck-Johannisburg ist von den Konservativen, obwohl der Sieger ein stark agrarisch angehauchter Nationalliberaler war, noch immer nicht verschmerzt und die Wähler, die so gegen das Gebot des Herrn gesündigt haben, bekommen die Rache der Konservativen zu spüren. Die „Masurische Zeitung" weiß davon zu erzählen:

„Schon ziemlich im Anfang seiner Tätigkeit in Turoscheln erklärte Oberförster Lupkes (der Amtsvorsteher in Turoscheln ist. Red.) den Waldarbeitern, wer auf Arbeit nach auswärts ginge, dem würden sämtliche Zuwendungen der Regierung (Waldweide, Holzvorteile usw.) für die Zukunft entzogen. (Also indirekte Beschränkung der Freizügigkeit!) Allerdings war die Regierung damit nicht einverstanden. Am Wahlabend, als die kolossale Majorität für Kochan gerade im Bezirk Turoscheln bekannt wurde, erklärte der Oberförster wörtlich: „Ihr werdet ja sehen, was danach kommen wird," — und es kam. Waldweide, das gerade für die kleinsten Bauern Unentbehrlichste bei der Notwendigkeit der Viehhaltung, wurde entzogen unter Redensarten wie: „Ihr könnt auf den Dächern weiden." Leute, die mit irgend einem Begehr aufs Amt kamen, bekamen zu hören: „Laßt Euch die Viehatteste von Kochan geben." Hohe Strafen wurden für Übertretungen verhängt. So wurden kleine Leute, deren Kuh auf fiskalisches Gebiet übergetreten war, mit sage und schreibe 20 Mk. bestraft, eine Summe, die zu verdienen der Arbeiter in Turoscheln zirka zwei Wochen braucht. Einer Frau, deren Mann nach über einjähriger Tätigkeit als Waldarbeiter, als jetzt im Spätsommer keine Beschäftigung im Walde war, in die Fremde auf Arbeit ging, wurde der Beeren- und Waldweideberechtigungsschein abgenommen."

Der Erfolg solcher Rachepolitik wird wohl nicht ausbleiben. Hoffentlich wählen die Gequälten nächstes Mal nicht bloß nationalliberal.

„Der alte Feldzugssoldat".

Wem ist nicht aus früheren Wahlkämpfen, namentlich dann, wenn es sich um Militärforderungen drehte, der „alte Feldzugssoldat" in Erinnerung, den die bürgerlichen Parteien in der Regel kurz vor der Wahl in einem Flugblatt aufmarschieren ließen, um der jüngeren Generation klar zu machen, daß jede, auch noch so hohe Militärvorlage, im Interesse des Staates bewilligt werden müsse. Wir haben zwar noch mindestens ein Jahr bis zur nächsten Reichstagswahl, die „Deutsche Tageszeitung" läßt ihren alten Feldzugssoldaten aber jetzt schon aufmarschieren. Von der Besichtigung der Schlachtfelder bei Metz zurückgekehrt, findet der Tageszeitungs-Feldzugssoldat in Metz eine Anzahl Zeitungen, und er ist entrüstet darüber, daß er nichts als Parteigewäsch und Gezänk, Unterschieben selbstsüchtiger Motive bei der Reichsfinanzreform, gegenseitige Verketzerung, Unfrieden und Uneinigkeit überall findet. Und zwar findet er diesen wenig vornehmen Ton nicht nur in sozialdemokratischen und extrem liberalen Blättern, sondern auch in nationalliberalen und sogar parteilosen Blättern.

Konservative und agrarische Zeitungen hat der Mann offenbar nicht in die Hand bekommen, sonst hätte er konstatieren können, daß diese Kategorie von Presseerzeugnissen an Roheit des Tons politisch Andersgesinnten gegenüber wirklich nicht mehr übertroffen werden kann.

Aber der Tageszeitungs-Feldzugssoldat ist durch seine Entdeckung so schmerzerfüllt, daß er der jetzigen Generation dringend empfiehlt, einer zwietrachtsäenden Presse das Handwerk zu legen, denn nur dann haben die Krieger von 1870-71 Blut und Leben nicht umsonst geopfert. „Das walte Gott", schließt der Feldzugssoldat des Herrn Dr. Oertel seine Epistel.

Wer dieser wackere Mann ist, wird von der „Deutschen Tageszeitung" allerdings nicht gesagt, vielleicht würde es sich sonst herausstellen, daß man es mit einem jener Agrarier zu tun hat, die die Auffassung vertreten, das Deutsche Reich sei eigentlich nur dazu da, um den Agrariern ein nach jeder Richtung hin sorgenfreies Dasein zu verschaffen.

Der junge Spahn

macht gewissen Zentrumskreisen, obwohl er nun in die Zentrumsfraktion eingerückt ist, noch immer schwere Sorge. Die „Augsburger Postzeitung", die dem Bauerndoktor Heim sehr nahe steht, spricht den Verdacht aus, daß Spahn jr. den Brief der 15 „Kollegen", die ihn nicht haben wollten, der gegnerischen Presse zugeschanzt habe, was, wenn es zutreffen würde, „einen hohen Grad von Mangel an politischem Feingefühl verraten würde".

Schließlich wird der neue Zentrumsabgeordnete vom Organ des Dr. Heim also angefahren:

„Spahn ist nun inzwischen glatt gewählt worden. Sollte er sich im Reichstag als enfant terrible aufführen, und infolge etwaiger prinzipieller andersgearteter Stellungnahme zu den Parteigrundsätzen dem Ansehen der Zentrumspartei Schaden bringen, so wird die Zentrumsfraktion des Reichstages wohl die geeigneten Mittel und Wege zur Abhilfe finden".

Angenehme Aussichten für das jüngste Mitglied der Zentrumsfraktion!

Wer bezahlt die Kosten?

Nach einer bürgerlichen Korrespondenz ist am 29. August im Haag eine Deputation des preußischen Infanterie-Regiments Nr. 15 eingetroffen, um dem Chef des Regiments, der Königin-Witwe der Niederlande, die von einem Major verfaßte Regimentsgeschichte zu überreichen. Die Deputation bestand aus einem Oberst, einem Oberstleutnant, einem Major, einem Hauptmann und einem Oberleutnant. Die deutsche Gesandtschaft im Haag

hatte den Herren außerdem einen Führer in der Person des deutschen Militär-Attachees zur Verfügung gestellt. — Es wird nun schwer einzusehen sein, daß fünf Offiziere notwendig waren, um die an sich doch herzlich gleichgültige Regimentsgeschichte so nach dem Haag zu transportieren. Derartige Reisen nehmen in der letzten Zeit so überhand, daß man wirklich fragen muß: Wer trägt die Kosten und aus welchem Fonds werden diese immerhin erheblichen Mittel genommen?

Vom Irrsinn befallen.

Die Redaktionsräume der „Post" sind plötzlich in ein Irrenhaus verwandelt worden; die Redakteure gebärden sich darin wie geistig vollständig Unheilbare. Die Veranlassung hierzu gaben die Verhandlungen des internationalen Sozialistenkongresses in Kopenhagen, speziell aber der Beschluß, wonach die Sozialdemokraten bei Kriegsgefahr durch die Anwendung der ihnen am wirksamsten erscheinenden Mittel den Ausbruch des Krieges verhindern und den Krieg selbst zur Aufrüttelung des Volkes ausnutzen wollen. Die „Post" sieht in diesem Beschlusse einen Hochverrat und erwartet von der Regierung, daß gegen die sozialdemokratischen Hochverräter für den Fall einer Mobilmachung folgendermaßen verfahren wird:

„Es ist einfach ein Akt der Notwehr, wenn der Staat solche Hochverräter beim Ausbruch des Krieges ohne weiteres hinter Schloß und Riegel bringen läßt. Es müßten also in Deutschland am ersten Tage der Mobilmachung sämtliche sozialdemokratische Reichstags- und Landtagsabgeordnete verhaftet und ins Gefängnis gebracht werden. Sämtliche sozialdemokratische Blätter müßten dann unterdrückt und alle sozialdemokratischen Versammlungen verboten werden."

Das Blatt hegt den Wunsch, daß sich die Regierung bei nächster Gelegenheit zu den Vorschlägen äußern möge, damit die Aussicht auf die Folgen manchen vor verhängnisvollen Schritten bewahre.

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Dienstag, den 6. September.

Achtung, Gewerkschaftsvorstände! Da eine Renovierung der im Gewerkschaftshaus angebrachten Gewerkschaftstafel stattgefunden hat, sind hierdurch die Adressen der Vorstände mit ausgelöscht worden. Es werden nun die Vorstände der dem Gewerkschaftskartell angeschlossenen Gewerkschaften freundlichst ersucht, damit es einheitlich gemacht werden kann, die Adresse des Vorsitzenden und Kassenführers umgehend beim Vorsitzenden des Gewerkschaftskartells, Gen. Radden, Johannisstraße 48, einzureichen.

Die Kartellkommission.

Der Kampf auf den Seeschiffswerften.

Man schreibt uns:

Die bürgerliche Presse brachte dieser Tage eine jedenfalls von den Werftbesitzern inspirierte Mitteilung, daß die Arbeiterorganisationen eingeleitete Verhandlungen abgebrochen hätten. Diese Mitteilung ist unrichtig, wie durch Einsichtnahme in den Schriftwechsel, der zwischen Unternehmerverband und den Arbeiterorganisationen gepflogen wurde, offenkundig wird.

Richtig ist, daß von dritter unparteiischer Seite bei den Arbeitern wegen Verhandlungen sondiert und mitgeteilt wurde, daß die Werftbesitzer zu Verhandlungen bereit seien. Die Arbeiter möchten ihre Bereitwilligkeit zu Verhandlungen den Werftbesitzern auch zu erkennen geben. Das geschah denn auch von den beteiligten Organisationen schriftlich, worauf die Werftbesitzer antworteten:

„Die Gruppe Deutscher Seeschiffswerften ist bereit, auf den Vorschlag einzugehen, mit Vertretern der genannten acht Arbeiterorganisationen zusammen zu kommen unter Hinzuziehung von je einem Vertreter der Hirsch-Dunckerschen, der christlich-sozialen Gewerkschaften und drei Vertretern der nationalen Arbeitervereine der Werften.

Am Mittwoch, dem 7. September, morgens 10 Uhr, sind wir für eine Zusammenkunft im Lokale des Arbeitgeber-Verbandes, Hamburg-Altona, bereit."

Die beteiligten Arbeiterorganisationen antworteten darauf:

„Die an der Einreichung der Vorschläge vom 11. Juli 1910 beteiligten acht gewerkschaftlichen Zentralverbände halten nach wie vor daran fest, daß eine Aussprache über die genannten Vorschläge im gegebenen Moment nur zwischen den direkt Beteiligten selbst, also der Gruppe Deutscher Seeschiffswerften als der Empfängerin und den Vertretern der acht gewerkschaftlichen Zentralverbände als den Veranlassern der genannten Vorschläge stattfinden können.

Mit dem von der Gruppe Deutscher Seeschiffswerften für eine Zusammenkunft in Aussicht genommenen Zeitpunkt und Ort sind die in Betracht kommenden Gewerkschaften einverstanden."

Dabei sei ausdrücklich bemerkt, daß die Verbände der Arbeiter garnichts dagegen einzuwenden haben, wenn an den einzelnen Orten, wo andere Organisationen mit einer nennenswerten Mitgliederzahl in Frage kommen, die sich der Bewegung angeschlossen haben, an den Verhandlungen teilnehmen. Was aber die Arbeitswilligenvereine, die Gelben, mit der Beratung der Vorlage, die von den Zentralverbänden eingereicht wurde, zu tun haben sollen, ist für jeden vernünftigen Menschen unerfindlich.

Die Werften haben nun auch bis heute auf den Brief der Verbände nicht geantwortet. Ob ihnen durch den Brief das Konzept verdorben ist?

Die Lübecker Arbeiterschaft gegen Fleischwucher und Absolutismus. Zu einer gewaltigen Massenkundgebung gegen die ausbeuterische Wucherpolitik des unter dem Kommando der Junker stehenden Bundes der Landwirte und gegen das absolutistische Bekenntnis, das Wilhelm II. in Königsberg vor dem zum Festmahl versammelten Junkertum abgelegt hat, gestaltete sich die gestern abend im überfüllten Saale des Gewerkschaftshauses abgehaltene Volksversammlung. Die Lübecker Arbeiterschaft deren Kampfesmut sich stets glänzend bewährt hat, bewies auch gestern abend, welch' reges politisches Interesse in ihr vorherrscht. Von 7 Uhr ab strömten die Massen nach ihrem schönen Versammlungslokal. Die Zahl der Besucher ist mit 3000 nicht zu hoch gegriffen, denn nicht nur der Saal, sondern auch Tribüne und Galerien waren dicht besetzt. Schulter an Schulter, dicht zusammengedrängt, lauschten die Massen der ersten Rednerin, der Genossin Adelheid Popp-Wien.

Um 8¾ Uhr eröffnete der Vorsitzende, Genosse Paul Löwigt die Versammlung, indem er zunächst die Genossin Popp begrüßte und in Lübecks Mauern willkommen hieß. Er feierte ihre großen Verdienste, die sie sich im Kampfe um die Befreiung der Arbeiterschaft, vor allem für die Hebung der Lage der proletarischen Frauen, erworben hat. Aus der einfachen Arbeiterin sei eine der hervorragendsten Rednerinnen des internationalen Proletariats geworden. Hierauf nahm die Genossin Popp das Wort zu ihrem Referat:

Der Kampf um Brot und Freiheit.

In ausgezeichneten, leichtverständlichen, fließenden und packenden Worten, oft durch sarkastische und ironische Wendungen gewürzt, führte die Rednerin den Versammelten das Elend der Arbeiterfrauen vor Augen. Keine versteht das besser als sie, weil sie selbst das alles durchgemacht und erlebt hat. Von Krankheit und Arbeitslosigkeit, Hunger und Plage, Not und Sorge, die manche Arbeiterin als eine Prüfung Gottes betrachtet, obgleich selbst durch stundenlanges Beten die Wohnung nicht gesünder, die Leiden der Kranken nicht milder, Brot und Fleisch nicht reichlicher werden, redete die österreichische Genossin zu ihren hiesigen Schwestern. Das Beten solle Privatsache des einzelnen sein, aber das Denken soll Allgemeingut werden. Nur solange die Arbeiter sich die Unterdrückung und das Elend gefallen lassen, würde es nicht besser für sie werden. Wenn die Arbeiterorganisationen nicht noch mehr leisten könnten, so liege das eben an denjenigen Arbeitern, die noch nicht organisiert sind, die im Wirtshause am Biertische und beim Kartenspiel nicht über ihre traurige Lage nachdenken. Gerade das wollten die Kapitalisten in alle Ewigkeit fördern. Alkoholkonsum und Kartenspiel seien es ja, die viele tausend Arbeiter vom proletarischen Klassenkampf abhalten und Millionen von Arbeiterfrauen und -kindern ein erbärmliches Dasein fristen ließen. Und deshalb haben eben die Frauen das gleiche Interesse an der sozialistischen Agitationsarbeit und an der politischen Betätigung wie die Männer. Millionen von Frauen seien heute schon in der Industrie tätig. Die Eheschließungsziffern sinken von Jahr zu Jahr, immer mehr Mädchen sind nicht in der Lage zu heiraten, trotzdem von gewisser sogenannter hoher Stelle gesagt worden sei, daß die Frau ins Haus und nicht in die Versammlung gehöre. Wovon sollen die unverheirateten Mädchen leben, wenn sie nur fürs Haus erzogen würden? Man sehe eben, daß denen, die auf den sogenannten Höhen der Menschheit wandeln, jedes Verständnis für die wirtschaftliche Lage der Arbeiter abgeht. Früher hieß es, das Gehirn der Frau sei kleiner als das des Mannes, aus dem Grunde könne sie niemals Verständnis für die Politik erlangen. Ein berühmter Professor habe diese Behauptung aufgestellt. Nach dem Tode dieses „Geistesriesen" sei dessen Gehirn untersucht worden und es habe sich herausgestellt, daß es leichter war als das Durchschnittsgewicht des Frauengehirns. Man mußte nun mit diesem Unsinn aufhören und jetzt sagt man eben, die Mädchen seien für das Haus zu erziehen, trotzdem sie vom zartesten Alter an vielfach Erwerbsarbeit leisten. Frauen haben überall und zu jeder Zeit schon das gleiche geleistet wie die Männer, auch in politischen Kämpfen. In der großen französischen Revolution seien schon Tausende von Frauen nicht nur auf den Barrikaden und im Straßenkampf gefallen, sondern sie hätten auch ihr Haupt auf die Guillotine gelegt und seien mutig für ihre politische Überzeugung in den Tod gegangen. Und wenn die Frau heute auch nicht mit in den Krieg ziehe, so sei sie es doch, die die Soldaten unter Gefahr ihres eigenen Lebens geboren hat, die in tausend bangen Stunden am Krankenbett ihrer Kinder gekämpft und gelitten hat und die sie nun ohne weiteres als Kanonenfutter preisgeben soll. Aber heute gehe das auch nicht so ohne weiteres. Die Herrschenden hätten mehr Angst vor dem Krieg als man denkt. Sie hetzen ein Land gegen das andere, wissen aber, daß die Flinte nicht so leicht losgeht. Und mögen sie es. Die Arbeiter aller Länder sind fest entschlossen, die Kriege zu verhindern. Erst in der letzten Woche haben die Arbeiter aller Länder in brüderlicher Eintracht auf dem internationalen Sozialistenkongreß in Kopenhagen beschlossen, alle Mittel anzuwenden, einen Krieg in Zukunft zu verhindern. Die Macht der Arbeiterklasse ist heute schon eine gewaltige. Sie werden ihre Beschlüsse durchzusetzen wissen, dafür müsse auch die Arbeiterfrau mitkämpfen durch Teilnahme an Agitation und Organisation. Wenn die Frau heute in der Erwerbsarbeit mit rackern und schuften muß, habe sie alle Ursache dazu, den Klassenkampf mit durchzuführen. Der Kampf ums Dasein sei so schwer, daß der Mann oft nicht imstande ist, namentlich wenn er eine zahlreiche Familie hat, die Seinen zu ernähren. In der Textilindustrie leiste die Arbeiterin heute fast mehr als der Mann. In der Heimarbeit muß bei direkt gesundheitsschädlichen Wohnungsverhältnissen die Menschheit zugrunde gehen. Frauen würden sogar beim Steinklopfen beschäftigt, daneben stehe der Säugling, der den vernichtenden Steinstaub schon in die zarten Lungen einatmen und so frühem Siechtum verfallen müsse. Aus alledem gehe hervor, daß die Frau Anspruch nicht nur auf die gleichen Rechte, sondern auch auf die gleiche Bildung wie der Mann hat. Den Arbeiterhaushalt bei den heutigen Wucherpreisen für Lebensmittel zu leiten, erfordere an und für sich schon große geistige Anstrengung für die Frau, Wissen und Bildung seien ihr deshalb dringend nötig. Mehr Brot, mehr Freude und mehr Lebensgenuß könne sich der Arbeiter nur erringen, wenn er mehr Wissen besitzt. Es sei noch vielerlei zu kritisieren im Deutschen Reiche. Die Kinderarbeit gehöre ebenfalls zu einem der finstersten Kapitel des deutschen Erwerbslebens. Alles was schön und groß und gut ist, sei hier ein Monopol der Besitzenden. Der Arbeiter sei mit seiner Familie zum Darben verdammt. Die Fleischnot sei in Deutschland und Österreich jetzt wieder ein unheimlicher Gast. Vor den Grenzen gebe es Fleisch genug, aber herein dürfe es nicht. Nicht wegen der Seuchen, sondern wegen des Profites der Junker und Großbauern, die mehr als 5 Hektar Land besitzen. In schlechten Jahren heiße es, wir können das Vieh nicht schlachten, weil es zu knapp ist, und in futterreichen Jahren sagt man, wir müssen das Vieh zur Zucht aufheben, nur um die Preise künstlich zu steigern. Man verweise die Arbeiter wieder auf Pferd und Kaninchen. Vor Jahren seien sogar einmal in Berlin eine Anzahl Industrie- und Feudalbarone zusammengekommen, um ein Pferdediner zu veranstalten. Man konnte sich nicht genug tun über den Wohlgeschmack des lecker zubereiteten Pferdefleisches. Deshalb hat man dann die Kühnheit — um nicht einen schärferen Ausdruck zu gebrauchen — gehabt, den Arbeitern das Pferdefleisch zu empfehlen, und sich nicht auf Ochsen- und Schweinefleisch zu kaprizieren. Aus alledem gehe hervor, daß der Kampf um Brot und Freiheit mit aller Energie von den Arbeitern und Arbeiterinnen durchgeführt werden müsse, daß nicht eher eine Pause eintritt, bis die Frauen nicht nur das Wahlrecht erkämpft haben, sondern bis sie auch selbst als Reichstagsabgeordnete dort den Herren ihre Meinung sagen und ihre Arbeitsschwestern vertreten können. Nach etwa 1½stündiger Dauer schloß die Genossin Popp ihre glänzende Rede mit einer Aufforderung, den Organisationen beizutreten und die Arbeiterpresse zu lesen. Nur der Arbeiter und die Arbeiterin verdiene Achtung und Respekt, die den sozialdemokratischen Arbeiterorganisationen, Partei, Gewerkschaft und Genossenschaft angehören, und die Arbeiterzeitung lesen. Minutenlanger, stürmischer, nicht endenwollender Beifall lohnte der österreichischen Kampfgenossin ihre trefflichen Ausführungen.

Hierauf nahm unser Reichstagsabgeordneter Genosse Theodor Schwartz das Wort zu seinem Referate über

die Fleischnot.

Er wies darauf hin, daß vor den Grenzen des Reiches der unheimlichste Gast, die Cholera stehe, und daß dieser nur entgegengetreten werden kann von einer gutgenährten und einigermaßen gesunden Bevölkerung. Es sei deshalb die verdammte Pflicht und Schuldigkeit der lübeckischen Regierung, Vorkehrungen zu treffen, die Bevölkerung ausreichend mit Fleisch zu versorgen. Die Regierung sei nicht dazu da, die unerhörte Preistreiberei und den Wucher der Junker und Großbauern zu fördern. Denn die Fleischnot sei nur künstlich hervorgerufen worden. Redner wies das an der Hand von statistischen Zahlen über die deutsche Viehzucht nach und gab auch eine sehr interessante Statistik über die Fleischpreise seit dem Jahr 1880 bekannt, um dann die Kämpfe der Zolldebatten von 1902 und die früheren Fleischnotinterpellationon kurz zu rekapitulieren. Und dann ging er mit dem Junkertum scharf ins Gericht. Hageldicht sausten die Hiebe auf diese nimmersatte Räuberbande herab, die den deutschen Arbeitern den letzten Pfennig aus der Tasche holt. Unser Schwartz war prächtig anzuhören in seiner gerechten Empörung, die sich in leidenschaftlichen Worten Luft machte und die Zuhörer zu einem schallenden Beifallssturm hinriß. Der Redner legte der Versammlung folgende Resolution vor:

Die Versammlung erklärt: „Der Wucherzolltarif, der dem deutschen Volke zu Weihnachten 1902 beschert worden ist, hat zu einer Politik geführt, die, im einseitigen Interesse der Agrarier gelegen, auf eine schwere Schädigung der Masse des deutschen Volkes hinauslaufen mußte. Die schlimmsten Befürchtungen, die an diesen Zolltarif geknüpft wurden, sind durch die Wirklichkeit weit übertroffen worden. Neben höchst ungünstigen Handelsverträgen, die die deutsche Industrie in ihrer Entwickelung hemmen, haben durch die Unterbindung der Lebensmittelzufuhr die Preise der notwendigsten Lebensmittel eine Höhe erreicht, daß mit Fug und Recht von Notstandspreisen gesprochen werden kann.

Die Fleischpreise sind für weite Kreise des deutschen Volkes geradezu unerschwinglich geworden. Die dadurch erhöhte Nachfrage nach anderen Lebensmitteln hat auch für diese eine Preissteigerung nach sich gezogen. Was in schweren wirtschaftlichen Kämpfen errungen wurde, ist der Arbeiterklasse von den Agrariern wieder abgenommen worden. Die Volksgesundheit wird durch die Verteuerung und die dadurch bedingte Erschwerung des Lebensunterhalts in der bedenklichsten Weise untergraben. Hohnlachend stehen die Agrarier, untätig und unfähig die Regierung des Schnapsblocks diesem Notstand gegenüber. Die Versammlung protestiert gegen die Wucher- und Raubpolitik der Agrarier. Sie verlangt die Öffnung der Grenzen, die sofortige Aufhebung der Vieh- und Getreidezölle und die Unterlassung der heute beliebten Schikanen bei der Vieheinfuhr. Die Versammlung benutzt diese Gelegenheit, der Regierung des Herrn v. Bethmann Hollweg ihr unbegrenztes Mißtrauen auszusprechen und gelobt, mit aller Kraft, insbesondere auch durch die Wahl von Sozialdemokraten in die gesetzgebenden Körperschaften, dieser Politik der Auspowerung des werktätigen Volkes ein Ende zu machen."

In der Diskussion nahm zunächst der Genosse Schertel, Delegierter des Schneiderverbandes vom internationalen Kongreß, das Wort. Er schilderte hauptsächlich die Leiden der Frau in der Konfektionsindustrie und gab eine kurze Kritik der Königsberger Kaiserrede, um am Schlusse seiner vorzüglichen Ausführungen für den Beitritt zu unseren Organisationen und zum Abonnement der Arbeiterpresse aufzufordern. Auch ihm wurde lebh. Beifall zuteil. Hierauf sprach der Genosse Bromme. Er behauptete, daß die Fleischnot, die jetzt innerhalb der schwarz-weiß-roten und der schwarz-gelben Grenzpfähle herrsche, ein Wucher ganz unerhörter Art sei. In den umliegenden Ländern sei das Fleisch um die Hälfte billiger als bei uns. Jeder sozial empfindende Mensch müsse in solchen Zeiten der Teurung, in denen die Zufuhr von Vieh nach den Märkten in keinem Verhältnis zur Nachfrage stehe, zugeben und fordern, daß die Grenzen geöffnet werden. Aber auf dieses Verlangen fordern die Ausbeuter des deutschen Volkes eine noch strengere Abschließung der Vieheinfuhr. Man schützt die Seuchengefahr vor und meint das Profitinteresse. Das deutsche Vieh sei verseuchter als das auswärtige, wie die Beschickung der landwirtschaftlichen Weltausstellung in Buenos Aires gezeigt habe. Eine gewisse liberale Presse habe vom Kaiser erwartet, daß er der Not steuern würde, er, der sich jüngst in Danzig den ostelbischen Großgrundbesitzern als Kollege vorgestellt hat. Redner ging dann des näheren auf die Königsberger Rede ein. Dort habe Wilhelm II. sich wieder „von Gottes Gnaden" genannt und zum rücksichtslosen Selbstherrschertum bekannt. Und das, nachdem wenige Wochen vorher sein Jahresgehalt von der „Volksvertretung" um 3½ Millionen erhöht worden ist. Bethmann-Hollweg habe folglam nach der Pfeife des königlichen Herrn getanzt. Vom Schnapsblockreichstage eine Änderung zu erwarten sei auch verfehlt, mithin müsse das Volk seine Hoffnung auf dem nächsten Reichstag setzten, der durch eine Änderung der ablaufenden Handelsverträge dem Volke eine bessere Ernährung verschaffen müsse. Die 5500 Stimmen-Mehrheit, mit der jüngst unser Genosse Göhre gewählt wurde und die vorhergegangenen Siege ließen unsere Siegeszuversicht nur stärken. Die Königsberger Rede Wilhelms II. sei wieder schätzbares Material für unsere Agitation im nächsten Wahlkampfe. Nieder mit der Reaktion! Nieder mit dem Schnapsblock! Nieder mit Bethmann-Hollweg! Nieder mit dem persönlichen Regiment! und Rache für den 500-Millionen-Raubzug der Agrarier müsse unsere Wahlparole sein, in der wir siegen werden. (Lebh. Beifall.)

In einem kurzen Schlußwort beschäftigte sich dann die Genossin Popp ebenfalls mit der Königsberger Rede Wilhelms II. Sie ging besonders auf die Partien ein, die sich mit den Frauen beschäftigen, für die das Vereins- und Versammlungsrecht nicht da sein soll. Genossin Popp glossierte mit feiner Ironie dann die Rede der jüngsten Prinzessin des Kaiserhauses in einer Versammlung von Offizieren in Danzig, in der sich bekanntlich Vater und Tochter gegenseitig hochleben ließen. Mit einem zündenden begeisterten Aufruf zur rastlosen Fortsetzung des Klassenkampfes schloß unsere österreichische Führerin ihre Ausführungen, für die sie wiederum brausenden Beifall und jubelnde Zustimmung auslöste.

Genosse Paul Löwigt dankte hierauf im Namen der ganzen Versammlung der Genossin Popp für ihre glänzende Rede und für ihre schon eingangs erwähnten Verdienste und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die internationale Arbeiterverbrüderung.

Die gestrige Versammlung kann als ein Merkstein in der Geschichte der Lübecker Parteibewegung bezeichnet werden, an sie wird man sich noch oft und gern erinnern. Eine Anzahl Beitrittserklärungen zum Sozialdemokratischen Verein waren das Fazit der Versammlung.

Arbeitswillige für die Hamburger Werften. Auf welche Art man Arbeitswillige nach Hamburg einzuschmuggeln gedenkt, erfuhren wir dieser Tage in Harburg. In der

Sonnabendnacht sollte ein Extrazug mit Arbeitswilligen aus dem Ruhrgebiet eintreffen. Sonntag morgen traf endlich mit dem D-Zug 6.33 Uhr von Bremen kommend ein Transport von 15 Mann auf dem Harburger Hauptbahnhof ein. Führer des Zuges waren ein Herr Hase vom Arbeitsnachweis der Unternehmer in Hamburg und der Leiter der Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft, Grove, nicht Grote, wie gestern gemeldet. Der Transport wurde vom Harburger Hauptbahnhof nach der Unterelbebahn geleitet, fuhr weiter bis Hausbruch und von da ging es zu Fuß durch die Moorburger Wiesen zur Dampfer-Anlegestelle in Moorburg. Durch die weiten Umwege will man die Aufklärungsarbeit der Streikenden verhindern. Trotzdem gelang es, mit den Leuten in Verbindung zu treten. Einer der Leute erklärte, sie seien für Stade angenommen; Arbeit auf den Werften würden sie verweigern. Der kleine Trupp ließ sich aber leider nicht bewegen, sofort zurückzubleiben. Der Vorgang zeigt, daß die Arbeiter allerorts wachsam sein und die jetzt tätigen Agenten im Auge behalten müssen. — Bemerkt sei noch, daß es sich nicht um Lübecker Arbeiter handelt, die als Arbeitswillige angeworben wurden, sondern um Leute aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

Die Überlandzentrale Lübeck hatte am Montag, dem 5. ds. Mts., nachmittags die Vertreter der Lübecker Presse zu einer Besichtigung ihrer in Herrenwyk neben dem Hochofenwerk im Bau befindlichen Zentral-Anlagen eingeladen. Schon bei der Auffahrt zu dem Terrain zeigte sich, daß man nicht nur den technischen Teil der Anlagen, wie wir weiter unten beschreiben werden, den höchsten Anforderungen entsprechend ausgestaltet hat, sondern daß die Erbauer es auch verstanden haben, dem künstlerischen Zuge unserer Zeit folgend, die Architektur des Gebäudekomplexes ästhetisch befriedigend durchzubilden. Keine Spur mehr von dem Schema der seit den 70er-Jahren traditionellen häßlichen Fabrikbauten. In seinen Einzelteilen den verschiedenen Zwecken in der Form angepaßt, trägt das Ganze dennoch einen durchaus geschlossenen Charakter und erinnert in nichts mehr an die üblichen Industriebauten einer hoffentlich überwundenen Epoche.

Unter Führung der Beamten des Werkes wurde sofort nach Ankunft ein Rundgang durch sämtliche Baulichkeiten angetreten, beginnend mit einer Besichtigung des Kesselhauses. Dieses, in riesigen Dimensionen gehalten, umfaßt im ersten Ausbau in der Länge 35 m, in der Breite 30 m und ist 20 m hoch. Hier gelangen zu beiden Seiten des breiten Mittelflures große je 400 qm Heizfläche enthaltende Kessel zur Aufstellung. Während die eine Kesselbatterie mit moderner Kettenrostfeuerung zur Verbrennung von Kohlen ausgerüstet wird, ist die andere größere für die Verbrennung der Hochofengase vorgesehen. Hier werden die vom Hochofenwerk gelieferten Gichtgasmengen nutzbringend zur Erzeugung von Dampf verwendet. Die Fundamente der Kessel sind bereits fertiggestellt. Die Montage der riesigen Kesselkörper und zahllosen Rohre ist in vollem Gange. Hinter den eigentlichen Gaskesseln befinden sich die Verbrennungsräume für die Gase, die in starken Rohrleitungen unter Zwischenschaltung von gegen Explosionen sichernden Apparaten vom Hochofenwerk herübergeleitet werden. Diese Rohrleitung ist in ihren ersten Anfängen schon zu erkennen. In der Länge des Kesselhausflures werden Transportvorrichtungen und Kohlenbunker aufgestellt werden, welche eine leichte Beschickung sämtlicher Kessel mit Kohlen möglich machen; denn auch die Gaskessel sind so eingerichtet, daß sie mit Kohlen gefeuert werden können. Unter dem breiten Kesselhausflur sind ebenfalls Transportvorrichtungen vorgesehen, welche Asche und Schlacke auf automatischem Wege aus dem Kesselhaus befördern.

An das Kesselhaus angebaut ist ein Pumpenraum, welcher die Speisepumpen enthält. Diese haben die Aufgabe, den Kesseln das erforderliche Speisewasser zuzuführen.

Neuartig in der Kesselanlage ist es, daß man von einem gemeinsamen Schornstein Abstand genommen hat und vielmehr jedem einzelnen der Kessel einen eigenen eisernen Schlot gegeben hat, in welchem mittelst Preßluft eine sehr wirkungsvolle und leicht regulierbare Zugwirkung hervorgebracht wird. Man nennt eine solche Anordnung Saugzuganlage.

Von hier ging's in die Maschinenhalle. Sie überspannt im ersten Ausbau eine Grundfläche von 30 × 16 m und hat eine Höhe von 15 m. Die breiten Oberlichte und die hohen Giebelfenster lassen eine außerordentliche Lichtfülle in die Halle hineindringen.

In der Maschinenhalle gelangen vorerst 4 der modernsten Antriebsmaschinen, Dampfturbinen mit einer Gesamtleistung von ca. 8000 PS. zur Aufstellung. Die Anlage ist aber so disponiert, daß sie eine bedeutende Erweiterung gestattet, wie auch alle übrigen Teile des Werkes die für eine größere Maschinenleistung notwendige Ausdehnung erfahren können. Die Fundamente dieser Turbinen, ganz in Beton und Eisen erbaut, sind bereits fertiggestellt und warten der Aufstellung der demnächst anrollenden Maschinenaggregate. Die Dampfturbinen sind direkt gekuppelt mit schnellaufenden Drehstromgeneratoren, welche ein Spannung von 6000 Volt erzeugen. Ein breiter Laufkran überspannt schon jetzt die Maschinenhalle und ist imstande, 20 000 Kilogramm Lasten zu heben und an jede beliebige Stelle der Halle zu transportieren. Unter dem Maschinenhausfußboden kommen zwischen den Fundamentpfeilern der Turbinen die Kondensatoren nebst ihren Hilfsmaschinen zur Aufstellung, Maschinen, die einen wichtigen Bestandteil moderner Dampfzentralen bilden und für einen rationellen Betrieb von großer Bedeutung sind. Es ist in dem Maschinenhauskeller ein Raum von einer Übersichtlichkeit geschaffen worden, der in anderen Elektrizitätswerken wohl kaum seinesgleichen finden dürfte. In dem 5 Meter hohen Maschinenhauskeller zieht sich an der einen Längswand ein 1,20 Meter breiter Kanal entlang, der in eine Sielrohrleitung übergeht, welche ihrerseits einige hundert Meter von der Zentrale entfernt, in der Nähe der Schlutuper Fähre in die Trave einmündet. Der Kanal ist dazu bestimmt, das Wasser, welches zur Kondensation des Dampfes gedient hat und vorher dicht neben dem Grundstück der Trave entnommen worden ist, der Trave wieder zuzuführen. Gewaltige Pumpen entnehmen dieses Travewasser innerhalb der Zentrale einem Brunnen, welcher in direkter Verbindung mit der Trave steht.

Angrenzend an das Maschinenhaus befindet sich ein großer Werkstattraum. In ihm gelangen Werkzeugmaschinen usw. zur Aufstellung, die das Zentralen-Personal in den Stand setzen, etwaige Reparaturen in kurzer Frist auszuführen. Der Raum selbst ist durch breite Oberlichte taghell erleuchtet.

Dann wurde das Schalthaus in Augenschein genommen. Hier finden die Apparate Aufstellung, welche die von den Maschinen erzeugte Spannung von 6000 Volt auf 30 000 Volt Fernleitungsspannung herauftransformieren und in den Fernleitungen zuführen. Es finden dort auch Aufstellung die großen Hochspannungstransformatoren von je 3000 PS Leistung, deren Montage in den nächsten Wochen beabsichtigt ist. Das Schalthaus umfaßt eine Grundfläche von 53 × 17 m und enthält 4 Stockwerke. Unter demselben liegt ein geräumiger Kabelkanal, in dem die sämtlichen von den Maschinen kommenden und zur Schaltanlage führenden und innerhalb derselben verlaufenden Kabel, sowie endlich auch diejenigen Kabel Aufnahme finden werden, welche zur Versorgung der Stadt Lübeck dienen. Mit der Verlegung dieser Kabel ist bereits begonnen.

Das Obergeschoß des Schalthauses wird eingenommen von den großen Blitz- und Überspannungsschutzvorrichtungen, die mit den Hochspannungsfernleitungen in Verbindung stehen und dazu dienen sollen, bei eventuell eintretenden Blitz- und atmosphärischen Entladungen diese sicher und gefahrlos abzuleiten.

Aus den Stirngiebelwänden des Schalthauses, welche sich dem Auge des Beschauers in schönen Formen darbieten, treten je 2, im ganzen 4, Hochspannungs-30 000-Volt-Fernleitungen, sowie 2 weitere 6000-Volt-Leitungen heraus, welch letztere das nahe gelegene Industriegebiet mit elektrischer Energie versorgen sollen. Die 30 000-Volt-Fernleitungen verzweigen sich in der Nähe des Zentralen-Grundstückes und tragen dann die bewegliche Energie auf eleganten eisernen 16 m hohen Masten in alle Winde. Eine Hauptleitung wird über Schlutup, Grevesmühlen nach Wismar geführt, das gleich dem Staate Lübeck mit der Überlandzentrale einen langfristigen Stromlieferungsvertrag abgeschlossen hat. Eine andere 30 000-Volt-Leitung versorgt das Fürstentum Lübeck und den Kreis Oldenburg, sowie die Insel Fehmarn, wieder andere, deren Trace noch nicht ganz feststeht, die Kreise Plön, Segeberg, Pinneberg, Stormarn und Lauenburg, mit denen man Unterhandlungen führt. Diese erwähnten Gebiete schließen sich in größeren Verbänden zusammen und erhalten den Strom von der Zentrale in der hohen Spannung von 30 000 Volt nach einem technisch praktisch innerhalb ihres Gebietes gelegenen Ort geliefert, wo die erste Umtransformierung auf 10 000 Volt erfolgt. Von hieraus beziehen wieder einzelne größere Abnehmer, wie Städte, Gemeinden, Güter usw. den Strom, den sie sich nochmals umsetzen in die ihnen passende Gebrauchsspannung von 500 oder 210 oder auch 120 Volt. Mit den vollkommensten Sicherheitsvorkehrungen wird dieses ausgedehnte Leitungsnetz versehen, sodaß atmosphärische oder sonstige Einflüsse unschädlich gemacht werden und Störungen auch selbst durch Naturgewalten kaum zu befürchten sind.

Besonders interessant verspricht die Kreuzung der nahe gelegenen Trave zu werden. Es werden dort ca. 75 Meter hohe eiserne Türme errichtet werden, die selbst den höchsten in den Lübecker Hafen einlaufenden Schiffen die freie Durchfahrt unter den Leitungen ermöglichen. Entfernungen bis zur respektablen Länge von 80 Kilometer werden bei dieser Stromverteilung ohne Schwierigkeiten überwunden, und der einsamste Bauer im entlegensten Dorf nutzt die Kraft und wird damit hineingezogen in den Bereich einer neuen Kultur. Eine eindrucksvolle Illustration zur Macht der Technik, die einem ganzen Lande ihren eigenen Stempel aufdrückt und seinen Bewohnern ganz neue Wirtschaftsbedingungen schafft.

In dem ersten Stockwerk des Schalthauses befindet sich die Schaltbühne, welche dem Schalttafelwärter den freien Blick auf die sich in gewaltiger Größe nunmehr dem Auge darbietende Maschinenhalle gewährt. Auf dieser Schaltbühne werden jene Apparate und Meßinstrumente untergebracht werden, welche zur Bedienung der großen Hochspannungsapparate in den vorgenannten Schalträumen dienen. Von hier aus ist der Schaltbrettwärter durch einfache Handgriffe in der Lage, die großen Maschinenaggregate, Transformatoren und Fernleitungen in verschwindend kurzer Zeit ein- und auszuschalten und zur Stromlieferung heranzuziehen je nach dem Energiequantum, welches die zu versorgenden Gebiete erheischen.

Zwischendurch wurde ein Blick auf den mit dem Hochofenwerk gemeinschaftlich benutzten Hafen getan, der an die eine Seite des Grundstückes grenzt und es ermöglicht, große Mengen Kohlen und andere Materialien in kurzer Zeit zu löschen.

Weiter gings zu den sogenannten Betriebsräumen, die an der vorderen Längswand des Kesselhauses angebaut sind. Im ersten Stockwerk befinden sich Dienstwohnungen für Maschinenmeister und sonstiges Zentralen-Personal, im Erdgeschoß, außer Betriebs- und Lagerräumen sowie Wasch- und Garderobenräumen für das Zentralen-Personal, die Bureaus.

An Hand von Photographien und Zeichnungen wurde hier von den führenden Herren nochmals ein Gesamtüberblick über das Gesehene und Gehörte gegeben, wobei einige Einzelheiten ausführliche Erläuterung fanden und insbesondere auch der wirtschaftlichen Seite des Unternehmens gedacht wurde. Allseitiges Interesse erregten die Mitteilungen über die Formen, in denen sich die Stromabgabe vollzieht. Die Überlandzentrale liefert die Energie in eigenen 30 000-Volt-Leitungen in die Zentren der großen Stromkonsumgebiete hinein. Hier schließen sich die Kreise oder größeren Landschaften zu einer Genossenschaft, G. m. b. H., oder Aktiengesellschaft zusammen, transformieren in eigener Station den Strom auf 10 000 Volt herab und verteilen ihn dann im eigenen Netz an ihre Unterabnehmer. Diese erbauen ihrerseits wieder auf Kommunalkosten oder in Form einer der eben erwähnten Gesellschaften die erforderlichen lokalen Leitungsnetze, die den Strom den einzelnen Konsumenten nach nochmals erfolgter Transformierung in der gebrauchsfähigen Spannung zuführen. Benachbarte Gemeinden oder Güter werden dabei oft mit nur einer gemeinsamen Transformatorenstation auskommen können, wodurch die Anlagekosten in geringer Höhe gehalten werden. Auch ist Vorsorge dafür getroffen worden, daß bei größeren Gütern, die eine ausgedehnte Kraftanlage erhalten, ein kleinerer Transformator für Licht und ein größerer für Kraft zur Aufstellung gelangen. Diese doppelten Transformatoren für Licht und Kraft haben den Vorteil, daß die in den Transformatoren auftretenden, nicht zu vermeidenden Verluste herabgemindert werden dadurch, daß die größeren Krafttransformatoren nur dann in Tätigkeit treten, wenn wirklich Kraft gebraucht wird, was ganz besonders ins Gewicht fällt, wenn Dreschbetrieb mit elektrischem Antrieb angeordnet ist. Gerade in dieser Art der Stromabgabe liegt ein für die Volkswirtschaft bedeutsames Moment.

Das Versorgungsgebiet der Zentrale bedeckt einen ungeheuren Flächenraum. Fast ganz Holstein einschließlich des Staates Lübeck und des oldenburgischen Landes, sowie große Teile der beiden Mecklenburg werden angeschlossen. Es ist ein Kreis, an dessen Peripherie die Städte Kiel, Hamburg, Lauenburg und Wismar liegen. Die Verbraucher des Stromes sind neben den größeren Städten auch Gemeinden aller Größen und das platte Land. Handwerk, Gewerbe und Landwirtschaft, alles ist beteiligt. Darin, daß die großen Orte durch ihren vorwiegend in den Abendstunden liegenden Konsum zu dem Stromverbrauch der landwirtschaftlichen Gebiete mit dem größten Tagesstrombedarf in einem ausgleichenden Verhältnis stehen, ist ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor für dies Werk gegeben. Die Stromerzeugung erlangt dadurch eine Kontinuierlichkeit, die eine sehr vorteilhafte Ausnutzung der vorhandenen Maschinenanlage gestattet.

Auch die Industrie profitiert von der gebotenen und bequemen Kraft. Eine große chemische Fabrik, die Deutsche Oxhydric G. m. b. H., die für ihre Betriebe ungeheure Mengen elektrischen Stromes verbraucht, hat sich zur Übersiedlung in die Nähe der Überlandzentrale entschlossen und ist mit ihr einen Stromlieferungsvertrag eingegangen. Sie erst hat dieser Fabrik durch die billige Kraft die Ansiedlung auf lübeckischem Boden ermöglicht. Die Verhandlungen mit einer Reihe weiterer Fabriken sind dem Abschluß nahe.

Welche gewaltigen Perspektiven öffnen sich dem Beschauer solches Unternehmens! Noch ist alles im Werden, befindet sich noch im Fluß, aber schon erkennt man deutlich die Entwickelungsrichtungen. In wenigen Jahren ist dieses Lübecker Werk die Kraftquelle für fast eine ganze Provinz. In Wismar und an der Grenze Hamburgs, auf Fehmarn und auf den Gütern Mecklenburgs, überall ist es die gleiche elektrische Kraft, von einer einzigen großen Zentralstation, bis in die letzten und kleinsten Ausläufer hinaus von ihr entsandt. Eine gewaltige Schöpfung.

Aus dem vielen Gesehenen und Gehörten hebt sich der Gesamteindruck heraus, daß dieses großzügige technisch vollendete Unternehmen wirtschaftlich auf solidesten Fundamenten ruht und bei seinem ausgedehnten Wirkungsgebiet berufen sein wird, weitesten Kreisen und allen Schichten unserer Bevölkerung billige Elektrizität zu liefern.

Die Beamten und der neue Besoldungsetat. In einer Versammlung der hiesigen städtischen Beamten, die am Sonntag morgen stattfand, und in der als „einziger Freund der Beamten in der Bürgerschaft" der Postbeamte Klein bezeichnet wurde, wurde folgende Resolution angenommen: „Die heute im Konzerthaus Fünfhausen tagende Bureaubeamten-Versammlung spricht ihr Bedauern darüber aus, daß sowohl die Kommission des Bürgerausschusses zur Vorprüfung der Senatsvorlage, die Revision des Beamtenbesoldungsetats betreffend, als auch der Bürgerausschuß selbst die Wünsche der Bureaubeamten nicht als berechtigt anerkannt haben. Sie hofft zuversichtlich, daß die Bürgerschaft die Senatsvorlage nochmals eingehend prüfen läßt, damit die ausführlich begründeten, berechtigten Wünsche der Beamtenschaft anerkannt werden. Die Bureaubeamten sind der Ansicht, daß alle im Staatsdienst angestellten Bureaubeamten das gleiche Einkommen wie die Bureaubeamten in Preußen beziehen müssen. Die Ablehnung ihrer Wünsche würde ein anhaltendes Wachsen der Unzufriedenheit der Bureaubeamten nach sich ziehen."

Ein feuchtes Nachtlager. Gestern abend hörten Passanten der Hüxtertorbrücke laute Hilferufe, die aus einer Schute beim Krickhuhnschen Lager kamen. Sie eilten hinzu und fanden in der Schute einen Mann, der an beiden Händen einen im Wasser befindlichen anderen Mann festhielt, ihn aber nicht aus eigener Kraft dem nassen Element entreißen konnte. Jedenfalls haben die beiden Leute in der Trunkenheit auf den Schuten ein Nachtlager gesucht, wobei der eine ins Wasser fiel.

pb. **Diebstahl.** Am Sonntag abend gegen 11½ Uhr ist einem Dienstmädchen in einem Tanzlokal vor dem Mühlentor eine fast neue goldene Damenuhr mit langer Dubleekette abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden. An der Uhrkette fehlt der Karabinerhaken. Dieselbe ist an einer Stelle gerissen und mittels weißem Zwirn zusammengebunden.

pb. **Ermittelt und festgenommen** wurde ein hiesiger Arbeiter, in dessen Besitz zwei Fahrräder gefunden wurden, die im Juni und August d. J. vor der Markthalle bezw. vor einer Wirtschaft in der Cronsforder Allee gestohlen worden sind. Die Eigentümer der Räder sind bereits festgestellt.

pb. **Entwendetes Damenjackett.** In einem Tanzlokal vor dem Holstentor ist in der Nacht vom 4. auf den 5. d. M. eine langes dunkelblaues Damenjackett mit weißem Satinfutter abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden. Im Futter des Jacketts befindet sich das Monogramm E D.

Vorträge der Oberschulbehörde. Wie in den beiden letzten Jahren, so werden auch im nächsten Winterhalbjahre wieder einige Vorträge im Auftrage der Oberschulbehörde gehalten werden. Es sind zunächst in Aussicht genommen eine Serie volkstümlicher Vorlesungen „Von griechischer Plastik", die von Herrn Rat Dr. Linde gehalten werden. Der Termin dieser Vorlesungen ist bereits festgelegt. Sie werden in der Aula des Johanneums an sechs Freitagen (14., 21., 28. Oktober, 4., 11. und 18. November) stattfinden. Der Vortragende wird sich die Aufgabe setzen, seinen Zuhörern die beispiellose Entwicklung zu verdeutlichen, welche die plastische Kunst der Griechen im Laufe zweier Jahrhunderte von primitiven Anfängen zu heute noch unerreichbarer Höhe führte, und ihnen zugleich von der Bedeutung dieser Kunst für unsere Zeit und ihrer unvergänglichen Lebenskraft eine Vorstellung zu geben. Die Vorträge werden, wie das der Gegenstand erfordert, durch Lichtbilder reich illustriert sein. Herr Rat Dr. Linde hat seit einer Reihe von Jahren seine Ferien zu Reisen in die Länder der alten Kultur und in die antiken Museen benutzt und dadurch eine persönliche Anschauung von der alten Kunst gewonnen, die den oben genannten Vorträgen im reichen Maße zugute kommen wird. Weitere Mitteilungen, auch über die anderen Vorträge, zu denen eine Serie über die Prinzipien der Handelspolitik, eine für Lehrer und Lehrerinnen bestimmte Serie über den Werkunterricht in den Schulen und allgemein interessierende Vorträge über moderne Strömungen im Turnwesen gehören, werden demnächst erfolgen.

Der Dilettanten-Klub „Freiheit" veranstaltet am kommenden Donnerstag einen theatralischen Unterhaltungsabend im Konzerthaus Flora und gelangt als erstes Stück das Volksstück „Der Streikführer" zur Aufführung; dasselbe ist schon vor drei Jahren gespielt und hat großen Beifall gefunden. (Siehe Annonce.)

Stadthallen-Theater. Man schreibt uns: Mittwoch geht nochmals Paul Heyses „Kolberg" in Szene. Schüler zahlen auf allen Plätzen halbe Preise. Donnerstag wird zum Benefiz für Friedr. Lenar Hugo von Hofmannsthals „Elektra" vorbereitet. Die interessante Vorstellung wird durch das bekannte Genrebild mit Gesang: „Adelaide" eingeleitet. Der Benefiziant spielt den Beethoven. Sonntag ist Schluß der Spielzeit und gelangen die beiden Lustspiele von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg: „Im weißen Rößl" und „Als ich wieder kam" zur Aufführung.

Ratekau. Versammlung. Am Mittwoch, dem 7. d. Mts., abends 8 Uhr, findet eine Mitgliederversammlung im Lokale der Ww. Kopp, statt. Da die Tagesordnung eine wichtige ist, so ist das Erscheinen aller Mitglieder sehr notwendig.

Seeretz. Zum Angedenken unseres großen Vorkämpfers Ferdinand Lassalles fand hier am Sonnabend eine glänzend besuchte Feier statt. Die Genossin Leu-Schwartau entwarf in ihrer Festrede in kurzen Zügen ein Bild von dem Leben und Wirken Lassalles, so daß jeder erkennen konnte, warum wir das Andenken Lassalles feiern. Reicher Beifall lohnte ihr. Die Vorträge des Arbeiter-Gesangvereins „Amicitia" fanden reichen Beifall.

Altona. In der vorvergangenen Nacht ist das in der Annenstraße 14 wohnende Kontrollmädchen Karoline Schaseil, 35 Jahre alt, im Bette erdrosselt aufgefunden worden. Den in demselben Hause wohnenden Mädchen fiel es gegen 1 Uhr nachts auf, daß die Sch. sich seit etwa einer Stunde nicht mehr sehen ließ. Sie begaben sich deshalb nach ihrem Zimmer, wo sie die Vermißte, tot auf ihrem Bette liegend

vorfanden. Die Umstände deuten darauf hin, daß die Tote erwürgt worden ist, denn an ihrem Halse befanden sich Spuren einer Strangulation. Der Mörder hat anscheinend sein Opfer mit den Händen erwürgt. Die Kriminalpolizei wurde sofort von dem Morde unterrichtet und alle Beamten, deren man habhaft werden konnte, wurden in Tätigkeit gesetzt. Der Polizeichef und der Leiter der Kriminalabteilung, Kommissar Behrens, begaben sich persönlich an den Tatort. Von den im Hause wohnenden Mädchen wurde bekundet, daß um 12 Uhr nachts die Schauseil den Besuch eines etwa 30jährigen Mannes gehabt habe, der einen hellen Anzug, weiße Weste und weichen Filzhut getragen habe. Als die Nachricht von dem Morde in der Nähe des Tatortes bekannt wurde, sammelte sich vor dem Hause eine große Menschenmenge an. Darunter befand sich auch ein Mann, dessen Kleidung zu der obigen Beschreibung paßt und dessen Alter mit dem von den Mädchen angegebenen übereinstimmt. Der Mann wurde von zwei Polizeibeamten ergriffen, die ihm auf den Kopf zusagten, daß er der Mörder des Mädchens sei. Sie führten ihn auf die nächste Polizeiwache. Bei seiner Vernehmung stellte er sich jedoch, als könne er kein Deutsch verstehen, und gab auf Anreden immer nur zur Antwort: „Nix versteh' Daitsch". Einem polnisch redenden Polizeibeamten, der als Dolmetsch dienen müßte, gab er seine Personalien an. Es ist der 29 Jahre alte, aus Rußland gebürtige Stanislaus Nabrocky. Als er von der Wache zur Leiche geführt wurde, lachte er beständig, als sei ihm die zur Last gelegte Tat völlig gleichgültig. Eines der dort wohnenden Mädchen sagte ihm, daß er doch ganz gut Deutsch reden und auch verstehen könnte, und von jetzt ab schien es auch, als wenn sein vorheriges Nichtverstehen nur Verstellung gewesen sei, denn mit einem Male konnte er in ganz gutem Deutsch diskutieren. Nabrocky hat an seinem rechten Nasenflügel und an den Wangen Kratzwunden, die er in einem Streite mit einem Kollegen erhalten haben will. An seiner Kleidung befanden sich einige Frauenhaare, die von der ermordeten Schauseil herrühren sollen. Mit der Untersuchung ist der Direktor des chemischen Untersuchungsamtes von Altona, Dr. Reinsch, beauftragt worden. Der Beschuldigte wurde gestern vormittag vom Untersuchungsrichter vernommen und nachher in Untersuchungshaft abgeführt. Nichtsdestoweniger werden die Nachforschungen nach dem Mörder durch die Kriminalpolizei fortgesetzt, da es noch nicht einwandsfrei feststeht, ob der Verhaftete auch wirklich der Täter ist. Eine gerichtliche Leichenschau fand gestern vormittag am Tatorte statt, worauf die Leiche nach der städtischen Leichenhalle gebracht wurde. — Der Mörder Nawrocki geständig. Der Pole Nawrocki hat in den späten Nachmittagsstunden das Geständnis abgelegt, die Tat begangen zu haben, doch will er nicht die Absicht gehabt haben, die Sch. zu töten, sondern er will sie nach einem vorangegangenen Streit auf das Bett geworfen haben, wobei sie mit dem Kopf gegen die Rückwand des Bettes gestürzt sei. Als er bemerkte, daß die Sch. bewußtlos wurde, will er aus Angst die Flucht ergriffen haben; sein Aufenthalt im Zimmer der Sch. habe nur wenig länger als eine Viertelstunde gewährt.

Rostock. Arbeitseinstellung. Im hiesigen Hafen haben die Hafenarbeiter die Arbeit eingestellt, weil eine Einigung mit den Unternehmern nicht zu erzielen war. Es kommen über 100 Mann in Frage. Die Arbeiter haben keine Lohnforderung gestellt, nur verlangten sie die Wiederherstellung des früheren Tarifs. Der protzige Übermut des Unternehmertums will aber die Arbeiter nur als Sklaven dulden, als willenlose Instrumente. Was sich die Hafenarbeiter selbstverständlich nicht gefallen lassen können.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete" und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwigt; für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling. Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Ein Logis zu verm.
Glandorpstraße 12, II.

Eine Zweizimmer-Wohnung zu vermieten, Preis 200 Mk.
Feldstraße 5, part.

Zu vermieten zum 1. Oktober eine abgeschlossene heizbare **Zweistuben-Wohnung** mit allem Zubehör
Johannisstraße 46.
Zu melden 2. Etage dortselbst.

Zu vermieten eine Parterre-Flügel-Wohnung von 3 Zimmern mit Zubehör, Wasser und Ausguß.
Off. u. **B G** an die Exp. d. Bl.

Zum 1. Oktober eine kleine **Wohnung** zu vermieten an einen Mann oder Frau Sedanstraße 21.

Fortzugshalber zum 1. Okt. eine **2-Stuben-Wohnung** an ruhige Leute zu vermieten.
Wakenitz-Ufer 20.

Mädchen für die Hauswäsche gegen hohen Lohn z. 15. September gesucht
Kl. Automat. Breitestraße 65.

Ein **Halb-Invalide** sucht leichte Beschäftigung gleich welcher Art.
Ang. u. **F F 10** an die Exped.

Junger Mann sucht **guten Mittags- und Abendtisch.**
Ang. mit Preisang. unter **Z 25** an die Exped. d. Bl.

Haus zum Alleinbewohnen in der Nähe der Drehbrücke zu kaufen gesucht.
Ang. u. **M F** an die Exp. d. Bl.

Guterh. Bettstelle für 5 Mk. und Roman Draga (100 Hefte) für 1.50 Mark zu verkaufen
Engelsgrube 72, III.

25 Zwei-Ztr.-Säcke, 3fl. Gasherd, Frackanzug, Paletot, gr. Fenster, Singer-Tritt-Nähmaschine, Lokomobile, 2fl. Gaszuglampe
Königstraße 33, pt., H.

Ein gradlehniges Sofa, eine zweischläfige Bettstelle mit Sprungfedermatratze zu verkaufen
Langer Lohberg 43, part.

Ein guterhaltener blauer **Kinderwagen** mit Gummireifen zu verkaufen
Schützenstraße 47, II.

Umständehalber eine **Wohn- und Schlafstuben-Einrichtung** billig zu verk. Näheres Steinraderweg 59.
Zu besch. v. 10—12 u. v. 3—6 Uhr.

Achtung Baumternehmer!
Größerer Posten **Baugerüst** billig zu verkaufen.
Schwartauer Allee 82b.

Alle Welt spricht von
Hansa-Back- und Puddingpulver.
Gratis: 1 Dose ff. Cakes für 50 Hansa-Bons.
Nährmittelfabrik „Hansa", Hamburg.

Die Gratis-Cakesdosen können bei unserem dortigen Vertreter **Hans Wilms, 1. Wallstraße 15,** in Empfang genommen werden.

Zu verkaufen ein
Kinderklappstuhl.
Schwartauer Allee 156, I.

Zu verk. **Sielen- und Dogcart-Geschirr** (Zweispänner-Kutschgeschirr).
Gressmann, Beckergrube 43.

Ein guterhaltener **Kinderwagen** mit Gummireifen zu verkaufen
Hundestraße 89—93, III., rechts.

Junge Kaninchen zu verkaufen
Drögestraße 21, part.

Zu verkaufen **3 Lachtauben mit Bauer** billig
Gr. Vogelsang 13a.

Ein kleiner **Hund** (Terrier) zugelaufen. Abzuholen
Fackenburg 84b. Emil Koch.

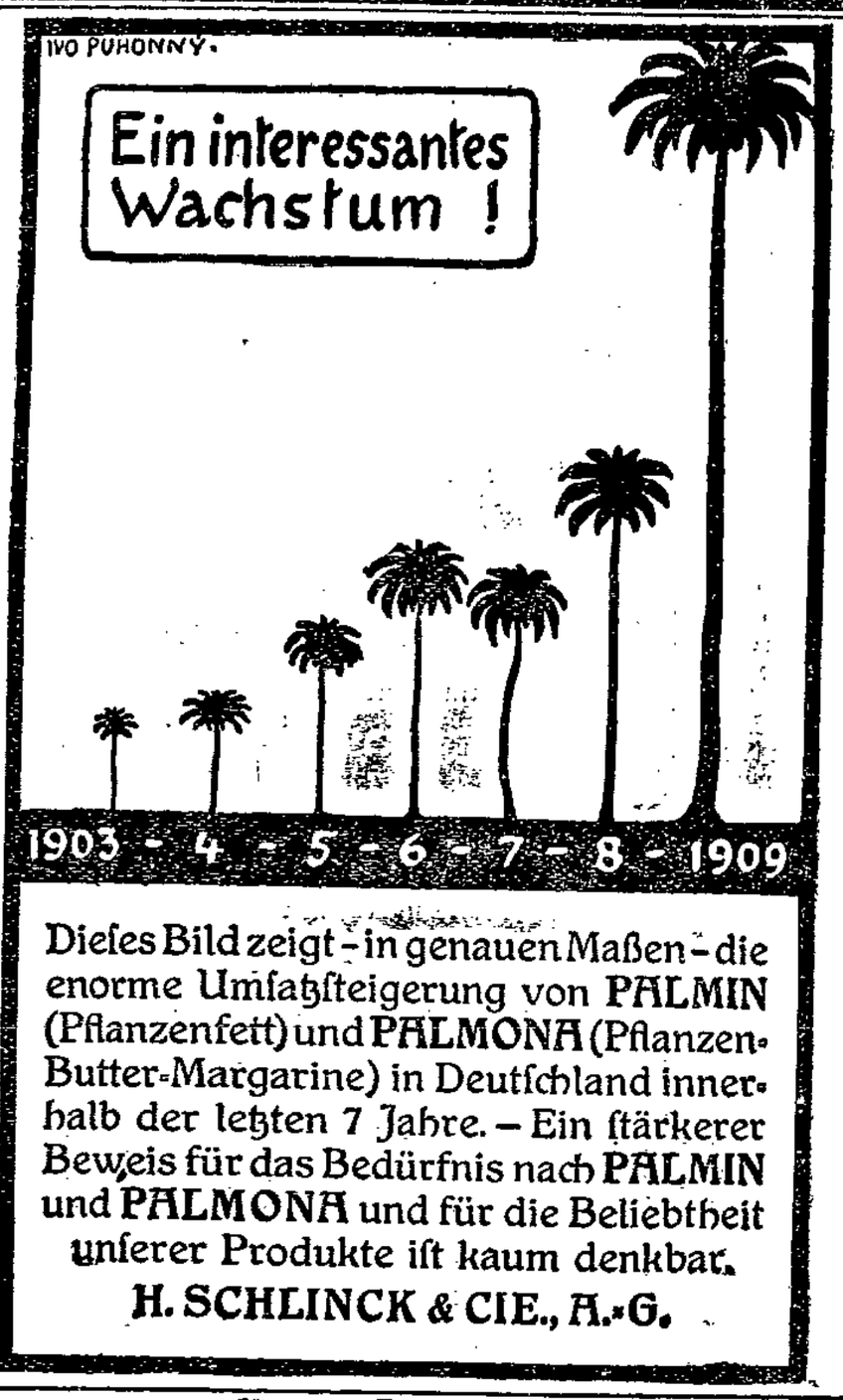
Verloren eine Invalidenkarte auf den Namen Heinrich Friedrich Ramm lautend. Abzugeben
Engelsgrube 73/2.

Ein Bursche hat am Montag abend 8 Uhr in der unt. Wahmstr. **100 Mk.** verl. Der ehrl. Find. w. geb. d. Fund geg. Belohn. i. Polizeiamt abzugeben.

Wäsche wird sauber gewaschen
Lg. Lohberg 40, pt.

Rasier-, Frisier-Salon.
Aug. Schuldt, Ratzeb. Allee 44.
NB. Anfertig. sämtl. Haararbeiten.

Schneiderin empf. sich
Johannisstraße 56, II.



Dieses Bild zeigt – in genauen Maßen – die enorme Umsatzsteigerung von PALMIN (Pflanzenfett) und PALMONA (Pflanzen-Butter-Margarine) in Deutschland innerhalb der letzten 7 Jahre. – Ein stärkerer Beweis für das Bedürfnis nach PALMIN und PALMONA und für die Beliebtheit unserer Produkte ist kaum denkbar.
H. SCHLINCK & CIE., A.-G.

Abreisenden aufbewahrt u. nachgesandt werden Gegenstände aller Art, als: Mobilien, Koffer 2c. im Lagerhaus und Speditionsgeschäft **Fischergr. 52.**

Weine, Spirituosen u. Liköre
in jeder Preislage
empfiehlt
J. H. Stooß, Engelsgrube.

Visitkarten
— ff. Elfenbeinkarton —
100 Stück von Mk. 1.— an
Buchdruckerei d. Lüb. Volksb.
Johannisstraße 46.

Billiges Obst!
Birnen Pfd. 7 Pfg.
Aepfel Pfd. 10 Pfg.
Verschiedenes Obst billig.
Marlistr. 86.

Ia. frische
dicke Flomen.
M. Lahrtz, Böttcherstraße 16.

Achtung Schneider!
Wegen der gestern abend stattgefundenen Volksversammlung findet unsere
Mitglieder-Versammlung
heute Dienstag
abends 8½ Uhr
statt.
Kollegen, erscheint vollzählig in dieser Versammlung.
Die Ortsverwaltung.

Hansa-Theater
Heute Dienstag, den 6. September 1910:
Zum ersten Male
Bienenstein
der Rivale
Hartsteins
in
Der Schrei nach dem Kinde.
Lachen ohne Ende!
Ferner Gastspiel:
Mad. Stefanie
der bedeutendsten Gesangskünstlerin der Gegenwart, und das übrige großartige Programm.

Stadthallen-Theater.
Mittwoch 8 Uhr. 77. Ab.-Vorst.
Schüler zahlen auf allen Plätzen halbe Preise!
Zum 3. Male:
Kolberg.
Histor. Schauspiel in 5 Akten von P. Heyse.
Donnerstag 8 Uhr. 78. Ab.-Vorst.
Benefiz für Friedr. Lenar.
Adelaide.
Genrebild in 1 Akt von Müller.
Hugo von Hofmannsthal:
Elektra.

Uhren gratis!!
Sammelt Sparmarken.
Marke „Palmco"
allerfeinste Pflanzenbutter, pro Pfund nur 80 Pfg.
Marke „Spezial"
feinste Tafel-Margarine, pro Pfund nur 70 Pfg.
Jedes Pfund enthält eine Sparmarke.
Wer 120 dieser Marken zurückbringt, erhält eine hochfeine, tadellos gehende
Herren- oder Damen-Uhr gratis!
Ueberall erhältlich!
General-Vertreter C. P. Andresen & Co.,
Lübeck. Fernsprecher 2366.

Dilettanten-Klub Freiheit.
Großer theatralischer Abend
am Donnerstag, dem 8. September 1910
im Konzerthaus „Flora", Nebenhofstraße.
Der Streikführer. Gr. Volksstück in 4 Akten.
Kassenöffnung 7½ Uhr. Anfang präzise 8½ Uhr.
Eintritt 30 Pfg. Programm frei. Kinder die Hälfte. Das Komitee.

Achtung!
Zentralverband der Maurer!
Mitglieder-Versammlung
am Mittwoch, dem 7. September 1910,
abends 8½ Uhr
im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52
Tagesordnung:
1. **Die innerpolitische Lage in Deutschland.**
Referent: Reichstagsabgeordneter Genosse **Th. Schwartz.**
2. **Kartellbericht.**
3. Verschiedenes.
Kollegen! Die Bedeutung der Tagesordnung erfordert einen zahlreichen Besuch.
Die Zweigvereinsleitung.

Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 208. Dienstag, den 6. September 1910. 17. Jahrg.

2. Internationale Konferenz der Sozialistischen Jugendorganisationen.

Kopenhagen, 4. September 1910.

Der Vorsitzende des Internationalen Bureaus der Sozialistischen Jugendorganisationen Dr. Karl Liebknecht eröffnet die Konferenz mit einer Begrüßungsrede. Der Charakter der Konferenz zeige sich bereits in ihrer Tagesordnung. Die internationale Jugendbewegung fühle sich als ein Glied der großen proletarischen Internationale. Sie habe seit der Stuttgarter Konferenz in allen Ländern Fortschritte gemacht; nicht zuletzt hätte die gegnerische Jugendbewegung unsere Genossen zur Arbeit angespornt. Besonders versuchen unsere Gegner in Deutschland die Jugend dem Proletariat zu entfremden. Redner hofft, daß Formen gefunden werden mögen, die der deutschen Jugendbewegung den Anschluß an das Internationale Bureau ermöglichen.

Christensen begrüßt die Delegierten im Namen der dänischen Genossen.

Auf der Konferenz sind die Jugendorganisationen aus Belgien, Österreich, Böhmen, Dänemark, Schweden, Norwegen, Rumänien, Schweiz, Finnland, Bulgarien, England, Niederlande und Ungarn vertreten. Außerdem sind aus Deutschland als Gäste anwesend: die Mitglieder der Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands: Ebert, Korn, Legien, Frau Zietz, Frau Ihrer, Max Peters und Klara Roede, und als Vertreter einiger Jugendausschüsse Dr. K. Rosenfeld aus Berlin, Adler-Kiel, Hänisch-Dortmund, Rudolf-Frankfurt a. M.

Im Namen der Zentralstelle ergreift Genosse Ebert das Wort: Die deutsche Jugendbewegung sieht ihre Aufgabe in der Einführung der arbeitenden Jugend in die Partei- und Gewerkschaftsbewegung. Die Tätigkeit der Jugendbewegung erfolgte im Rahmen der Partei- und Gewerkschaftsbewegung und ermöglicht selbständige Arbeit der Jugendlichen. Die Beschlüsse der internationalen Konferenz können für die deutsche Jugendbewegung keine Bindekraft haben, für sie müssen die Beschlüsse der Partei- und Gewerkschaftskongresse maßgebend sein. Wir müssen uns deshalb mit der Rolle des Gastes auf dieser Konferenz begnügen. Den Verhandlungen sehen wir mit regem Interesse entgegen. Wir hoffen, durch Austausch unserer Erfahrungen der gesamten Jugendbewegung nützen zu können und wünschen der Konferenz den besten Erfolg. (Bravo!)

Liebknecht erklärt, daß die Konferenz bindende Beschlüsse, die im Gegensatze zu den nationalen Parteikongreßbeschlüssen stehen, nicht fassen werde.

Im Namen des Internationalen Bureaus in Brüssel begrüßt Dr. Hanauer die Konferenz.

Darauf erstattet R. Danneberg als Sekretär den Bericht des Internationalen Bureaus. Die offizielle Gründung des Internationalen Sekretariats erfolgte am 1. März 1908 in Wien. Das Sekretariat informiert durch ein monatlich erscheinendes Bulletin die Organisation über den Stand der internationalen Jugendbewegung. In England, Rumänien und Kroatien haben Anregungen des Bureaus den Anstoß zu werdenden Jugendbewegungen gegeben. In Streitigkeiten der Jugendorganisationen einiger Länder hat das Bureau schlichtend eingegriffen, in Frankreich leider ohne positiven Erfolg, in Österreich dagegen erfolgreich. Die Spaltung in der holländischen Partei hat sich auch auf die dortige Jugendbewegung übertragen. In Deutschland hat die Bewegung seit der Stuttgarter Konferenz andere Formen angenommen. Die Stellungnahme des Gewerkschaftskongresses in Hamburg zur Jugendfrage veranlaßte das Bureau, eine Erklärung zugunsten der selbständigen Jugendbewegung zu veröffentlichen. Gegenwärtig sind dem Internationalen Sekretariat 20 Jugendorganisationen angeschlossen. Die Einnahmen des Internationalen Bureaus betrugen in der Berichtszeit 2544,47 Kr., die Ausgaben 2252,09 Kr. Der Kassenbestand betrug Ende 1909 292,38 Kr. Redner klagt über mangelhafte Berichterstattung und nachlässige Beitragszahlung einzelner Jugendorganisationen.

Auf eine Anfrage von Wynkoop (Holland) nennt der internationale Sekretär die Bedingungen, die bei der Aufnahme einer Jugendorganisation in die internationale Verbindung befolgt werden. Aufgenommen wird jede Jugendorganisation, die formell oder wenigstens ideell mit der dem Internationalen Bureau in Brüssel angegliederten Partei ihres Landes in Verbindung steht. Im übrigen gelten für die Aufnahme und für den Ausschluß einer Jugendorganisation die von dem Brüsseler Internationalen Bureau aufgestellten Bedingungen. Nach kurzer Debatte wird dem internationalen Sekretär einstimmig Decharge erteilt.

Dann wird nach einem kurzen Referat von Jacaseaux über die Bildungsarbeit der Jugendorganisation einstimmig folgendes beschlossen: Die Konferenz bestätigt mit Nachdruck die bereits von der Stuttgarter Konferenz angenommenen Thesen der Genossin Roland-Holst über die sozialistische Erziehung der Jugend und fordert alle angeschlossenen Organisationen auf, unverzüglich Schritte zu unternehmen, um die dort niedergelegten Gedanken praktisch durchzuführen und über die Durchführung der nächsten Konferenz zu berichten.

Ferner wurde ein Antrag der britischen sozialistischen Sonntagsschulen, der auf die Wichtigkeit der Bildung von Unterrichtsklassen zur Erziehung der Kinder zum Sozialismus hinweist und die Einrichtung solcher Schulen fordert, den einzelnen Organisationen zur Berücksichtigung überwiesen.

Über den Punkt: Verhältnis der Jugendbewegung zu Partei und Gewerkschaften referierte Danneberg. Die Jugendbewegung bedarf, soll sie ihre Aufgabe, die Erziehung zum Sozialismus, erfüllen, der moralischen und materiellen Unterstützung der Partei und der Gewerkschaften. Auch in den wenigen Ländern, wo aus der Initiative der Jugendlichen heraus die Jugendbewegung entstanden ist, hat diese eine Verbindung mit den Arbeiterorganisationen angestrebt. Das Verhältnis der Jugendbewegung zur Partei ist in fast allen Ländern gut, den Jugendlichen muß natürlich die selbständige Arbeit innerhalb der allgemeinen Arbeiterbewegung gelassen werden. Die Form der Verbindung der Jugendbewegung mit Partei und Gewerkschaften wird in den einzelnen Ländern sehr verschieden sein müssen. Redner verweist auf die Beschlüsse der internationalen Sozialistenkongresse, die zur Unterstützung der internationalen Jugendbewegung durch Partei und Gewerkschaften auffordern.

Ohne Diskussion wird eine Resolution einstimmig angenommen, die in ihrem wesentlichen Teile lautet: „Daß es die Aufgabe der Jugendbewegung ist, die Arbeiterjugend für den Klassenkampf zu erziehen, so muß sie in jedem Lande in stetem Einvernehmen mit der sozialistischen Partei und den Gewerkschaften arbeiten. Sie soll den Rat und die Hilfe der sozialistischen Partei in Anspruch nehmen, und im Einverständnis mit Partei und Gewerkschaft ihren Wirkungskreis einrichten. Dies soll aber nicht die selbständige Betätigung der Jugendlichen verhindern, die aus erzieherischen Gründen eine notwendige Voraussetzung für die gedeihliche Entwicklung der Jugendbewegung ist.

Anträge zum Parteitag in Magdeburg.

Tagesordnung des Parteitages.

Essen: Die Impffrage auf die Tagesordnung des Parteitages zu setzen.

Düsseldorf: Die Steuerfrage auf die Tagesordnung des Parteitages zu setzen.

Chemnitz und Halberstadt: Die badische Budgetbewilligung als Punkt 7 der Tagesordnung nach der preußischen Wahlrechtsfrage, der Reichsversicherungsordnung und dem Genossenschaftswesen zu erörtern.

Agitation.

Bremen: Der Parteitag wolle beschließen, einige tüchtige Sozialpolitiker zu beauftragen, geeignetes Agitationsmaterial für die nächsten Reichstagswahlen zusammenzustellen, worin alle Fragen, die voraussichtlich im Wahlkampfe zur Sprache kommen, gemeinverständlich in unserem Sinne zu beantworten sind. Zum Beispiel die Finanz- und Steuerpolitik, der Militarismus, die Trusts, Ringe und die Agrarpolitik, die Arbeiterversicherungsgesetze u. a. m. Dieses Material ist von sämtlichen Parteiblättern zum Selbstkostenpreis abzugeben, welche es in ihren Spalten mit dem Hinweis veröffentlichen, daß sich jeder intelligente Genosse diesen Stoff aufbewahre, um eventuell in den Wahlkampf eingreifen zu können.

Breslau und Breslau-Land: Zur Vertiefung und Erweiterung unserer Agitation soll durch Preisausschreiben des Deutschen Parteivorstandes ein durch Massenherstellung sehr billiges Schriftchen geschaffen werden, welches auf Kosten der einzelnen Wahlvereine jedem bisherigen und jedem neueintretenden Mitgliede gratis zu geben ist und an das folgende Bedingungen geknüpft werden:

1. Titel: Warum mußt du Sozialdemokrat sein?
2. Inhalt: Eine knappe einfache Darlegung der sozialdemokratischen Grundgedanken, Aussichten und Erfolge in besonders volkstümlicher, zu Herzen gehender und fremdwortfreier Sprache.
3. Umfang: Höchstens 16 Druckseiten in Oktav.
4. Papier: Stark, ansehnlich und haltbar.
5. Druck: Besonders groß und klar.
6. Einband: Fest und dauerhaft, broschiert, mit einer anmutenden bildlichen Darstellung von Arbeit und Freiheit.

Die Schrift ist wenn möglich so zeitig herzustellen, daß sie noch für die kommenden Reichstagswahlen wirken kann.

Organisation.

Höchst: Der Parteitag gibt den Wahlkreisen das Recht, statutarische Bestimmungen dahin zu treffen, daß Parteimitgliedern, welche auf Grund der Bestimmungen des Invalidenversicherungsgesetzes als dauernd invalid anerkannt sind, für die Dauer der Invalidität die Möglichkeit gegeben wird, durch einen geringen Beitrag, vom welchem Prozente nicht an die Zentralkasse abzuführen sind, ihre Parteimitgliedschaft zu erhalten.

München I und II: Der Parteitag in Magdeburg beschließt: Die Regelung der inneren Landespolitik der einzelnen Bundesstaaten erfolgt durch die Landesorganisationen und Instanzen, wie sie im deutschen Parteistatut vorgesehen sind.

Der Parteitag erwartet von jedem einzelnen Parteigenossen und jeder Vertretung der Partei in jeder Körperschaft, daß sie die Prinzipien des Sozialismus wahren und bei allen taktischen Maßnahmen das Interesse der Partei zu fördern bestrebt sind.

Barmen: Zur Herbeiführung einer größeren Einheitlichkeit in der Aktion und zur Vermeidung von Divergenzen ist das Zentralfrauenbureau mit dem Bureau des Parteivorstandes zu vereinigen.

Kreuznach: Dem Parteivorstand wird die Ermächtigung erteilt, denjenigen Wahlkreisen, die zirka 200 Mitglieder haben, finanzielle Hilfe zu den Delegationskosten für die Beschickung außerordentlicher oder solcher Parteitage zu gewähren, deren Tagesordnung außergewöhnlich wichtig ist, um bei der Abstimmung ein genaueres Bild über den Willen der Partei zu erhalten.

Freiburg, Baden: Den Parteitag nur alle zwei Jahre abzuhalten.

Bremen: Der Parteitag beschließt, das Geschäftsjahr zur Berichterstattung der einzelnen Wahlkreisvereine an den Parteivorstand in Berlin mit dem 1. April beginnen und mit dem 31. März beenden zu lassen.

Frankfurt a. M.: Der Schluß des Geschäftsjahres der allgemeinen Parteiorganisation wird vom 30. Juni auf den 31. März verlegt.

17. sächsischer Kreis: „In § 6 des Organisationsstatuts an Stelle der Worte „bis zum 15. Juli" zu setzen

Unter dem Äquator.

Javanisches Sittenbild von Friedrich Gerstäcker.

85. Fortsetzung.

„Und welchen Zweck hatte Ihre Reise hierher, wenn man fragen darf?" sagte der Resident; „denn wie sie uns heute morgen schon erklärten, ist Ihnen das Abenteuer mit unserer armen Mevrouw Soltersdrop erst hier oder unterwegs eingefallen."

„Ich habe es Ihnen schon angegeben," sagte Joost leise, und sein bis jetzt aschfahles Gesicht bekam wieder Farbe, denn selbst er schämte sich des schmutzigen Auftrags, dem er sich unterzogen. „Ich sollte mich jenes Mädchens versichern, das er von ihren Eltern gemietet hat, und derentwegen jener Javane schon einmal nach ihm gestochen."

„Und woher hat Herr Heffken jetzt so plötzlich ihren Aufenthalt erfahren? — Ich erinnere mich, daß wir vor einiger Zeit alle Berge nach jenem Burschen abgesucht, der im Verdacht steht, sie entführt zu haben. Wie hieß sie gleich?"

„Melattie."

„Ganz recht."

„Klapa hat ihren Aufenthalt verraten. — Patani hat eine kleine Hütte am Goenong boekit Toengoel." *)

„Und Sie allein hätten sich dem aussetzen wollen, jenem kecken Javanen die Frau wegzuholen? — Besinnen Sie sich auf etwas Besseres, mein guter Herr Joost, die Aussage ist zu unwahrscheinlich."

„Sie haben recht, Mynheer", sagte Joost leise, — „ich selber würde es auch nie gewagt haben, wenn uns nicht Klapa fest versprochen hätte, das Mädchen oder die Frau an einer bestimmten Stelle abzuliefern, sobald ich nur bereit sei, sie in Empfang zu nehmen. — Für Leute, sie bis Bandong mitzuführen, wollte er selber sorgen; ich sollte ihm nur versprechen, daß sie nicht wieder in die Berge käme."

„Und welcher Lohn war Klapa für diesen Liebesdienst zugesichert?" frug Lockhaart.

„Eine Summe Geldes, die ich bei mir trage und ihm dort oben persönlich überliefern sollte."

„In der Tat?" sagte der Resident rasch; „dann, mein Herr Joost, ist Ihnen jetzt die Möglichkeit gegeben, uns zu beweisen, daß Sie es wirklich ernst und ehrlich meinen. Glauben Sie, daß es Ihnen gelingen könnte, ihn festzunehmen?"

„Die Möglichkeit ist allerdings da," stammelte Joost, noch vollständig unschlüssig, was er erwidern solle.

„Und Klapa steckt mit unter der Prauengeschichte?"

„Er hat sie selbst von der Reede ab- und im Nebel durch die Schiffe gesteuert," versicherte Joost. „Ebenso hält er die Quittung von dem Araber in Händen, dem die Waren überliefert wurden. Heffken hat sich die größte Mühe gegeben, sie von ihm zu bekommen; er will sie aber unterwegs aus seinem Kopftuch verloren haben, und Heffken fürchtet jetzt, der schlaue Bursche habe das Papier nur deshalb in Händen behalten, um später noch mehr Geld aus ihm herauszupressen."

„Und ein solches Leben voll Angst und Gefahr mochten Sie führen, bloß der paar Gulden wegen, mit denen Sie etwas besser essen und trinken konnten?" rief Lockhaart erstaunt und den Kopf schüttelnd aus. — „Daß jemand aus Not ein Verbrechen begeht, ja, das begreif' ich; aber hier in unserem reichen Java, den überfluß außerdem schon im Schoß, aus reinem Mutwillen ein ganzes Los auf das Zuchthaus zu spielen, ist mehr, als ich mit meinem alten Kopf begreifen kann."

„Und wie glauben Sie, daß wir uns am besten dieses Klapa versichern können?" fragte der Resident, dem diese Ausbrüche des Gefühls nicht besonders behagten, weil sie den Gefangenen leicht stutzig machen konnten.

„Ohne mich bekommen Sie ihn nicht", erwiderte leise Herr Joost, an dem die Erwähnung des Zuchthauses keineswegs unbeachtet vorübergegangen war. — „Liegt Ihnen aber wirklich daran, Beweise, und zwar feste und unumstößliche Beweise gegen Heffken zu bekommen, so müssen Sie auch etwas dafür opfern."

„Und das wäre?" frug der Resident mit einem vorwurfsvollen Blick auf Lockhaart.

„Mich," sagte Joost fest und bestimmt und nickte dazu drei- oder viermal mit seinem bleichen, gelblichen Gesicht.

„Herr Joost," sagte der Resident, „ich fürchte, daß Sie Ihre Fähigkeiten überschätzen. Wenn sich Klapa in unserer Gegend wirklich befindet, und der Goenong boekit Toengoel ist nicht so außerordentlich groß und weitläufig, so zweifle ich nicht im geringsten, daß wir ihn auch allein finden können."

„Versuchen Sie es," sagte Joost ruhig. „Sie wissen aber selber recht gut, mit welchem Erfolg Sie früher nach Patani gesucht haben."

Der Resident war aufgestanden und ging mit raschen Schritten ein paarmal im Zimmer auf und ab, und Lockhaart stieß noch immer, ungeduldig vor sich hinsehend, seinen Stock auf den Boden.

„Was verlangen Sie für sich?" sagte jener endlich, indem er plötzlich vor dem Gefangenen stehen blieb und ihn scharf ansah.

„Völlige Straflosigkeit," sagte Herr Joost, wobei er aber doch nicht wagte, dem Blick des Residenten zu begegnen — „ich — bin nur ein armes, schwaches Werkzeug in den Händen Heffkens gewesen — was kann den Gerichten daran liegen, mich eine Zeitlang einzusperren — meine Gesundheit ertrüge das nicht einmal. Verbannen Sie mich von Java, wenn Sie wollen — selbst aus den holländischen Besitzungen, wenn Sie es für nötig finden — aber — lassen Sie mich laufen. — Ich bin ja doch auch wahrlich zu unbedeutend, Ihren Zorn an mir auszulassen."

„Aber wir können nicht der Regierung in Batavia vorgreifen," sagte der Resident zögernd. — „Wir wissen nicht einmal, ob wir ihre Genehmigung erhielten, oder vielleicht selber dafür in Strafe fielen."

„Gut," sagte Joost störrisch — „dann mag sich die Regierung in Batavia auch selber die Zeugen holen, die sie zu ihren Beweisen braucht. Ich riskiere doch mein Leben dabei, wenn ich den listigen Javanen in Ihre Hände zu bringen suchte, und nur um der Regierung einen Gefallen zu erzeigen, und dann noch so viel sicherer eingesperrt zu werden, tät' ich das nicht. Überhaupt fürcht' ich —" setzte er nach einer kurzen Pause, immer störrischer werdend, hinzu — „daß ich mich habe überraschen lassen, manche Dinge hier auszusagen, die sich ganz anders verhalten. Beim Vorlesen des Protokolls werde ich noch — wenn mir doch das Zuchthaus in Aussicht steht — verschiedene Änderungen machen müssen."

„Leugnen wird Ihnen nichts mehr helfen."

„Ein Geständnis scheint dieselbe Wirkung zu haben, und ist jedenfalls noch unsicherer."

„Es bleibt immer ein Unterschied, ob man zu zwei oder zu zehn Jahren verurteilt wird."

„Hier auf Java nicht," sagte Joost, sich die Hände reibend, während sein Gesicht immer bleicher wurde und seine großen, blauen Augen immer unheimlicher leuchteten — „es

*) Oe immer wie u nach der holländischen Schreibart sprochen.

„bis zum 30. Juli" dem Parteivorstand Bericht zu erstatten.

Berlin, 4. Kreis: Im Hinblick auf die letzten Vorgänge in Baden wird der Parteivorstand beauftragt, nach den Richtlinien des Antrages 167 (Parteitag Leipzig 1909) Mittel und Wege zu suchen, um dem Organisationsstatut der Partei die Möglichkeit der Urabstimmung einzuverleiben.

Resolutionen zur Organisation.

Höchst: In der Erwägung, daß der Parteivorstand den § 5 Satz 3 des Organisationsstatuts derart streng auslegt, daß nach demselben von allen regelmäßig erhobenen Beiträgen, also auch von den in einzelnen Zweigvereinen für bestimmte lokale Zwecke erhobenen Lokalzuschlägen 20 Proz. an die Zentralkasse abgeführt werden sollen und mit Rücksicht darauf, daß bei strikter Durchführung dieser Bestimmung das Kassenwesen der Kreiskassen, insbesondere der Kreise mit zahlreichen, der Struktur der Bevölkerung nach verschiedenartigen Filialen, wesentlich erschwert wird und gewisse lokale Aufgaben darunter leiden, spricht sich der Parteitag dahin aus:

daß von Lokalzuschlägen, sofern sie nicht von allen Mitgliedern des Kreises einheitlich erhoben und durch die Kreiskasse verrechnet werden, die 20 Proz. nicht an die Zentralkasse abzuführen sind.

Solingen: Die Generalversammlung bedauert, daß die Bestimmungen des Organisationsstatuts über das Geschäftsjahr dem Parteivorstand nicht gestatten, den Geschäftsbericht der Partei zeitig genug zu veröffentlichen, um den Organisationen die Möglichkeit zu geben, sich bei ihrer Stellungnahme zum Parteitag bereits damit zu befassen und so eine sichere Grundlage zu gewinnen für die Beurteilung und eine etwaige Kritik an der Tätigkeit der Gesamtpartei. Die Generalversammlung bittet den Magdeburger Parteitag, sich diesem Bedauern anzuschließen und den Parteivorstand zu ersuchen, bei der nächsten Revision des Organisationsstatuts auf eine Abstellung dieses Übelstandes bedacht zu sein.

Berlin, 6. Kreis. Leipold und fünf Genossen: Der Parteitag möge einen Beschluß fassen dahingehend, daß die Genossen im Reiche verpflichtet werden, bei den bevorstehenden Reichstagswahlen nur Genossen, also Kandidaten aufzustellen, die gewillt sind und sich dazu durch eine ganz klare und unzweideutige schriftliche Erklärung bereit erklären, strikte im Geiste unserer proletarisch-revolutionären Prinzipien des Klassenkampfes und der aus diesen heraus gebotenen Taktik — welche also jede Konzession an die bürgerliche Gesellschaft, jede Bundesgenossenschaft und jedes Paktieren mit den bürgerlichen Parteien sowie das Bestreben, durch diplomatische Künste Vorteile zu erschleichen, ausschließt — ihr Mandat auszuüben. Die Abgabe der Erklärung hätte sich auch auf die bereits nominierten Kandidaten zu erstrecken. Im Fall der Verweigerung der Erklärung solle von der Kandidatur unbedingt Abstand genommen werden.

Jugend-Organisation.

Köln, Stadt und Land: Der Parteitag wolle beschließen: Der Parteivorstand wird ersucht, sich mit der Generalkommission der Gewerkschaften zu dem Zwecke in Verbindung zu setzen, um zu erörtern, ob es nicht angebracht ist, in Zukunft die Jugendausschüsse zu gleichen Teilen aus Erwachsenen und Vertretern der freien Jugend zusammenzusetzen.

Resolution zum Programm.

Mülhausen. Der Parteitag wolle beschließen: Der Parteitag erklärt, daß das Programm der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, unter Forderung der stufenweis steigenden Einkommen- und Vermögenssteuer sowie der Erbschaftssteuer, den Parteigenossen im Reich, in den Einzelstaaten und in den Gemeinden den Kampf gegen das System der indirekten Steuern zur Aufgabe und Pflicht macht. Diese Aufgabe ist auch in der Kommunalpolitik um so ernster aufzufassen, je mehr die herrschenden Klassen im Reiche die ins Ungeheure wachsenden Ausgaben für Rüstungszwecke durch das Mittel der indirekten Besteuerung den Schultern der breiten Massen aufbürden, so daß der Kampf gegen die indirekten Steuern in zunehmendem Maße zum allgemeinen, immer weitere Kreise interessierenden Volkskampfe wird.

Mit dieser Erklärung weist es der Parteitag zurück, daß auf der Konferenz der sozialdemokratischen Gemeindevertreter Elsaß-Lothringens am 20. Februar d. J. die Zustimmung der Reichstagsfraktion zum Verbot der Weitererhebung kommunaler Nahrungsmittel-Abgaben im § 13 des Zolltarifgesetzes von 1902 als „keine arbeiterfreundliche, sondern Mittelstandspolitik" angefochten worden ist und daß hiervon ausgehend die Mehrheit der elsaß-lothrischen Landeskonferenz vom 17. Juli dieses Jahres eine Resolution annahm, die den Kampf gegen das Oktroi in den Gemeindekollegien abzuschwächen oder zu vertagen geeignet ist. Der Parteitag verurteilt es, daß aus einer solchen, dem Parteiprogramm wie der bisherigen Taktik der Partei entgegenstehenden Auffassung heraus sozialdemokratische Gemeinderatsmitglieder sogar der Erhöhung der Schlachtgebühren als Ersatz für fortgefallenes Oktroi zugestimmt haben, ohne daß das Parteiorgan des Bezirks diese Zustimmung rügte und ohne daß die Landeskonferenz der Partei es für nötig hielt, zur Vermeidung solcher Entgleisungen, die der Partei im Kampfe gegen die indirekten Steuern Hindernisse bereiten, eine Mißbilligung auszusprechen.

Maifeier.

Nürnberg: Der 1. Mai darf nur durch Arbeitsruhe gefeiert werden.

Recklinghausen: Der Parteitag wolle beschließen: Der Parteivorstand wird beauftragt, aufs neue mit der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in Unterhandlung einzutreten bezüglich der Bildung der Maifeierfonds; diese soll bezwecken:

1. daß die Beiträge an den Fonds in ganz Deutschland einheitlich sind;
2. daß die Organisationen der Gewerkschaften und der Partei die Garantie der Zahlung übernehmen;
3. daß die Überschüsse der Feier voll und ganz an den Fonds abgeführt werden.

Brandenburg, Genosse A. Bähr: Der Parteitag wolle beschließen: Alle Parteigenossen, die den 1. Mai ohne Lohnverlust feiern, ebenso alle Genossen, die am 1. Mai arbeiten, sind verpflichtet, einen Beitrag in Höhe von mindestens 25 Proz. des Lohnes oder Gehaltes für den Tag — bei Monatsgehalt auch dann, wenn der 1. Mai auf einen Sonntag fällt — an den örtlichen Parteikassierer gegen Quittungsmarken zu zahlen. Die eingehenden Maifeierbeiträge sind, um örtliche Beschlüsse zu verhindern, deren Folgen für die Gesamtarbeiterschaft sich nicht übersehen lassen, ungekürzt an den Kassierer der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands einzusenden. Die Quittungsmarken werden im Einheitsbetrage von 50 Pfg. vom Parteikassierer bezogen und mit diesem bis spätestens Ende Mai gesondert verrechnet; bei der Abrechnung sind die übrigen Marken wieder mit zurückzusenden. Die Rechnungslegung über den Maifonds erfolgt im Jahresbericht des Zentralvorstandes der Partei.

Johanngeorgenstadt: Resolution. Die am 13. August tagende Versammlung des sozialdemokratischen Bezirksvereins zu Johanngeorgenstadt erklärt, daß eine würdige Feier des 1. Mai nur durch Arbeitsruhe zu begehen ist.

Die Versammlung erwartet daher von dem Parteitag, daß er den Meinungen, die eine Verlegung der Maifeier auf einen Sonntag fordern, mit Entschiedenheit entgegentreten wird.

Presse und Literatur.

Reinickendorf, Genosse Hundt: Der Parteitag möge beschließen, den „Vorwärts" in Wochen-Abonnements zu 25 Pf. abzugeben.

Teltow-Beeskow: Der Parteivorstand und die Preßkommission des „Vorwärts" mögen die Herausgabe eines Montagsblattes in die Wege leiten.

Teltow-Beeskow: Der Parteitag möge die Herausgabe einer eigenen Modezeitung beschließen.

Niederbarnim: Der Parteitag möge sich mit der Frage der Schaffung einer Modenzeitung als Beilage zur „Gleichheit" befassen. Dieselbe soll den Anforderungen der Arbeiterfamilien entsprechen und ihre Einführung eine fakultative sein.

Ludwigshafen: Der Frauenzeitschrift „Gleichheit" sind Schnittmusterbogen mit Erläuterungen beizufügen.

Krefeld: Den „Wahren Jakob" jede Woche erscheinen zu lassen.

Düsseldorf: Der Parteitag möge beschließen: Der „Neuen Welt" ist eine Beilage für Haus, Garten- und Landwirtschaft beizulegen und zwar monatlich mindestens einmal.

Niederbarnim, Genosse Kette: Der Parteitag wolle beschließen:

1. Die „Neue Zeit" erscheint vom nächsten Jahrgang ab in einer dem Titel, dem Inhalt und dem modernen Kunstempfinden entsprechenden Ausstattung.
2. Der internationalen Bedeutung der „Neuen Zeit" entsprechend und um die Lektüre auch den ausländischen Genossen, die der deutschen Sprache wohl mächtig sind, denen aber die deutschen (gothischen) Schriftzeichen Schwierigkeiten bereiten, zu erleichtern, hat der Schriftsatz in lateinischen Lettern zu erfolgen.

Bremen: Der Parteitag beauftragt den Parteivorstand, die Vorträge des Genossen Engelbert Graf über Religionsgeschichte zu erweitern und zu ergänzen und in Form einer Broschüre für den Massenumsatz herzustellen.

Essen: Der Parteitag wolle beschließen:

1. Den Parteivorstand zu ersuchen, über alle sozialpolitischen Gesetze, die im Reichstag verhandelt werden, Broschüren herauszugeben und hierin die Stellung der Sozialdemokratie besonders hervorzuheben. Die Broschüren sollen in Massen vertrieben werden.
2. Den Parteivorstand zu ersuchen, ein Handbuch herauszugeben, welches in Kürze die Stellungnahme aller Parteien zu den Sozialgesetzen, der Reichsfinanzreform und der preußischen Wahlreform klarlegt. Ebenso müßte das „Büchlein" alle Abstimmungen der Parteien mit kurzem Kommentar enthalten.

Krefeld: Der Parteitag wolle den Parteivorstand beauftragen, alljährlich eine Broschüre zur Massenverbreitung herauszugeben, in welcher die krassen Klassenjustiz-Urteile in Spalten nebeneinander zum Vergleich gezogen werden.

Wolmirstedt-Neuhaldensleben: Der Parteitag wolle beschließen: Der Parteivorstand wolle in möglichst kurzer Zeit eine kurzgefaßte Broschüre herausgeben, worin die Unterlassungen und Abstimmungen der verschiedenen bürgerlichen Parteien bei der Wahlrechtsvorlage, der Finanzreform und der Erhöhung der Zivilliste angegeben sind.

Lilienthal, 17. hannoverscher Kreis: Die Parteipresse ist verpflichtet, Bekanntmachungen von Versammlungen, Sitzungen und sonstigen Veranstaltungen von Parteiorganisationen in ihrem Verbreitungsbezirk unentgeltlich in ihrem lokalen Teil aufzunehmen.

Lilienthal, 17. hannov. Kreis, Genosse Bode: Herausgabe einer monatlich erscheinenden Wahlzeitung für die Landbezirke.

Kirchberg i. S., Genosse Becher: Die Beschlußfassung des Parteitages betr. den badischen Fall mit einer eingehenden Begründung als Broschüre herauszugeben. Die Broschüre ist an die organisierten Genossen unentgeltlich abzugeben.

Bildungsausschuß.

Dortmund-Hörde: Der Parteitag erkennt an, daß die Arbeiterbibliotheken ein wesentliches Mittel zur sozialistischen Erziehung der Massen und eine der Grundlagen aller proletarischen Bildungsarbeit darstellen. Da das Bibliothekwesen aber noch viele Mängel aufweist, so wird der Bildungsausschuß beauftragt, ihm besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Insbesondere soll er erwägen, ob nicht anläßlich des nächstjährigen Parteitages eine Konferenz von Bibliothekfachleuten abgehalten werden kann, die sich mit dem Ausbau und der Vereinheitlichung des Arbeiterbibliothekwesens zu beschäftigen hätte.

Parlamentarisches.

Berlin, 4. Kreis, Genosse Kulzinski: Da es ein Verbrechen ist, Kindern Schnaps, Wein oder Bier zu geben, beschließt der Parteitag, die Reichstagsfraktion zu beauftragen, einen Gesetzentwurf auszuarbeiten, entsprechend dem neuen italienischen Gesetzentwurf, um die Jugend gegen den Alkoholismus zu schützen.

Berlin, 3. Kreis, Genosse Hallbauer: Der Parteitag beauftragt die Reichstagsfraktion, einen Antrag einzubringen, in dem der Sonntag als Wahltag für den Reichstag und die Landtage gefordert wird. Im Falle der Ablehnung des Antrages beauftragt der Parteivorstand, mit der Generalkommission die Frage der Arbeitsruhe an den Wahltagen zu erörtern und eventuell die Arbeitsruhe zu beschließen.

Solingen: Der Parteitag ersucht die Reichstagsfraktion, bei der Beratung des Justizetats die Wahlrechtsjustiz und die Streikjustiz einer eingehenden und gründlichen Kritik zu unterziehen.

(Fortsetzung folgt.)

Gewerkschaftsbewegung.

Das Zentralschiedsgericht für das Baugewerbe konstituiert sich. Geheimrat Dr. Wiedfeldt wurde von beiden Parteien in das Zentralschiedsgericht gewählt. Das Reichsamt des Innern soll ersucht werden, zwei Unparteiische zu ernennen und Dr. Wiedfeldt die Übernahme des Amtes als Unparteiischen zu gestatten. Im zweiten Drittel dieses Monats soll dann eine Sitzung des Zentralschiedsgerichts einberufen werden.

Landarbeiterstreik. In Groß-Ottersleben bei Magdeburg traten bei dem Gutsbesitzer Grasemann am Montag früh sämtliche polnischen Landarbeiter und -arbeiterinnen in den Ausstand. Die Ursache des Streiks ist Unzufriedenheit mit dem Lohn und mit der Beköstigung. Von den Streikenden, deren Zahl ungefähr 30 beträgt, wurden vier, 2 Männer und 2 Frauen, als Rädelsführer verhaftet.

Generalversammlung der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe. In der Zeit vom 22. bis 27. August hielt der Verband seine Generalversammlung ab. Über die Tätigkeit des Vorstandes seit der letzten Generalversammlung 1907 informierten drei gedruckte Jahresberichte.

---

bleibt sich ziemlich gleich, ob man auf zwei oder zehn Jahre verurteilt wird, denn der müßte eine Bärennatur haben, der nur die ersten zwei Jahre aushielte. Es geht alles darauf und — soll ja auch wohl alles draufgehen."

Lockhaart hatte, ärgerlich die Zähne zusammenbeißend, dem allen zugehört. Jetzt winkte er dem Residenten und trat zum Fenster, wohin ihm dieser folgte.

„Wir werden dem Lump den Willen tun müssen," sagte er.

„Ich kann es aber kaum, bis ich nicht wenigstens deshalb nach Batavia berichtet habe," meinte der Resident.

„Und bis Antwort kommt, ist es zu spät", warf Lockhaart ungeduldig ein, „denn Sie wissen selber, besser wie ich es Ihnen je sagen könnte, auf welche Weise die Eingeborenen zusammenhängen. Lassen Sie nur ein paar Tage vergehen und Klapa mag auf dem entferntesten Bergrücken sitzen, so erfährt er doch durch eine oder die andere Hilfe, daß ein Weißer hier in Bandong gefangen sitzt und wie er aussieht. Einmal gewarnt aber, und es ist unmöglich ihn zu fangen. — Die Javanen müßten sich denn in den fünf Jahren, in denen ich sie nicht gesehen, sehr verändert haben."

„Ich setze mich aber den größten Unannehmlichkeiten aus."

„Das sollen Sie nicht," versicherte ihm Lockhaart, — „ich stehe Ihnen dafür, daß der General-Gouverneur, sobald wir zurückkommen, den ganzen Sachverhalt genau erfährt. Ich bin selber intim mit ihm befreundet und weiß, wie viel ihm daran liegt, Beweise gegen den wirklichen Urheber jener Defraudation in Händen zu haben. Ich stehe Ihnen auch dafür, daß er jeden Schritt billigen wird, den Sie dafür tun; Sie können es deshalb getrost wagen, dies erbärmliche Subjekt in seinem Namen zu begnadigen, vorausgesetzt nämlich, daß er auch alles erfüllt, was er uns verspricht."

„Hab' ich Ihr Wort dafür?"

„Ja — das haben Sie."

„Gut — wir wollen es mit dem Lump riskieren. — Herr Joost," redete er dann den Gefangenen laut an, indem er sich gegen ihn wandte, — „Sie werden begreifen, daß ich große Verantwortung auf mich nehme, wenn ich Ihnen nach dem Vorgefallenen Ihre Freiheit garantiere. Halten Sie aber alles, was Sie versprochen haben, und sind Sie bereit, in Batavia selber als Zeuge gegen Heffken aufzutreten, so verspreche ich Ihnen, daß Sie augenblicklich die Erlaubnis haben sollen, Java zu verlassen, sobald das Zeugenverhör gegen den Schuldigen geschlossen ist."

„Und bis dahin?"

„Bleiben Sie allerdings in Gewahrsam, werden aber nicht — als Verbrecher behandelt."

„Ich habe Ihr Ehrenwort?"

„Ja."

„Ich danke Ihnen," sagte Joost, und während ein tief heraufgeholter Seufzer seine Brust hob und über seine häßlichen Züge ein triumphierendes Lächeln zuckte, fuhr er leise fort — „und jetzt lassen Sie uns, je eher desto besser, aufbrechen, und ich stehe mit meinem Kopf dafür ein, daß ich Klapa in Ihre Hände liefere."

45.

Hoch droben in den Bergen, scheinbar abgeschnitten von dem Verkehr mit der übrigen Welt, und so einsam und still, als ob sie nicht von grünender Waldung, sondern von stürmenden Wogen umgeben wäre, lag eine kleine indianische Hütte. Von einem Luftballon aus gesehen, hätte sie jedenfalls den Eindruck gemacht, als ob der Erbauer derselben den Wald eigens dazu ausgehöhlt und diese Hütte wie ein Ei in ein Nest hineingelegt habe. Selbst aber auch aus den Büschen heraus den kleinen freien Platz betretend, umdrängte ihn die Waldung wie eine feste Wand, und während riesige silbergraue und säulenartige Stämme eine Wucht von zu Festons geschlungenen Lianen und Orchideen trugen, ragten darunter die leicht gefiederten Wipfel der Farrnpalmen, die breiten, vom Wind eingerissenen Blätter der wilden Pisangbäume hervor. Still und versteckt in diesem Gewirr von Bäumen und Pflanzen, wie es nur eben ein solcher gebirgiger und von reichen Quellen durchzogener Tropenstrich erzeugen kann, lag diese enge Bambushütte mitten in einem kleinen Feld, das zur einen Hälfte mit rotem Reis, zur andern mit Katjang tjina*) bepflanzt war. Schatten aber gaben ihr ein paar Mango- und Mangosta-Bäume, während zwei Kokospalmen und eine Areca ihre auf solcher Bergeshöhe ziemlich niedrigen Stämme mühsam durch das Laub der Fruchtbäume drängten und ihre Kronen mit deren breiten Wipfeln mischten. Wohl führte nun von hier aus ein schmaler Weg in den Wald hinein und durch diesen hin zu den Wohnungen anderer Menschen. Von der Wohnung selber aus war er aber gar nicht zu sehen, denn breite Pisangblätter hingen darüber hin, und die wilde Himbeere drängte ihre Schößlinge von rechts nach links hinüber. Ein Fremder hätte ihn aber selber nicht einmal verfolgen können, denn ob er gleich früher mit dem Klewang ausgehauen worden, brauchte diese Vegetation keine Jahre, nicht einmal Monate, ihn wieder von allen Seiten zu überwuchern. — Der Wanderer mußte dazu bald einem hinübergestürzten Baum ausweichen, bald an einer felsigen Ravine niederklettern, und einmal den Pfad verloren, ob man auch selbst der Richtung treu geblieben, wäre es nicht möglich gewesen, ihn wieder aufzufinden.

In früheren Zeiten mochte diese Stelle im Walde freilich mehr Leben gezeigt haben, denn jedenfalls hatte hier einmal, wie die zurückgelassenen Kokos- und Arenpalmen auch bezeugten, ein Dorf oder Kampong gestanden. Aus irgend einem Grund aber — vielleicht der überhandnehmenden Tiger wegen — war er von den Bewohnern verlassen worden, und kaum nicht mehr zurückgehalten, wucherte das reiche Pflanzenleben überall empor. Die alten Hütten zerfielen und verfaulten; wo sie gestanden, keimten junge Stämme auf und reckten schon nach kurzer Zeit die Zweige aus, und während die eigentliche Lichtung noch immer die Öffnung in dem Urwald zeigte, der den Kampong einst umschlossen, hob sich das Grün der Büsche mit jedem Jahre mehr und mehr empor, und drohte schon bald wieder die alte Höhlung auszufüllen. Dort hinein hatten die neuen Bewohner jetzt ihre einfache Heimat gebaut und nicht etwa der günstigen, versteckten Lage wegen, denn ähnliche hätten sie auch an vielen anderen Stellen gefunden, wo sie noch außerdem nicht mit solch üppig gewaltigem Pflanzenwuchs zu kämpfen hatten, wie gerade hier, — aber die zurückgelassenen Palmen und Fruchtbäume gaben dem Platz auch wieder einen Vorteil, den ihnen kein anderer Punkt im wirklichen Urwald bieten konnte.

(Fortsetzung folgt.)

*) Katjang tjina (chinesische Bohne), die Erdnuß, die auch in Nordamerika sehr viel angepflanzt wird und nußartig schmeckt.

Der Vorstand hat versucht, die Verbände der Photographen, Formstecher, Notenstecher und den Xylographenverband zum Übertritt zu bewegen. Bei den beiden letzten Verbänden lehnten die Mitglieder den Übertritt ab. Die beiden erstgenannten dagegen vollzogen 1908 die Verschmelzung. Es traten von den Photographen 257, von den Formstechern 430 zu den Lithographen und Steindruckern über. Im ganzen zählten diese am 1. April 1910 17 397 Mitglieder gegen 15 768 am 1. Januar 1907. Daneben besaß die am 1. März 1908 ins Leben gerufene Lehrlingsabteilung 3225 Mitglieder. Die gesamten Einnahmen des Verbandes, der Lehrlingsabteilung und des Senefelderbundes in Liquidation, betrugen während der Zeit vom 1. Juli 1907 bis 31. März 1910 2 878 760,94 Mark. Die Gesamtausgaben betrugen 2 608 613,86 Mk. Der Vermögensbestand stieg während dieser Zeit von 563 155 Mk. auf 833 302 Mk. Unter den Ausgaben absorbierten die Unterstützungszwecke: an Streikunterstützung 86 352 Mk., Gemaßregeltenunterstützung 28 567 Mark, Arbeitslosenunterstützung 436 639 Mk., Reiseunterstützung 88 308 Mk., Umzugsunterstützung 41 958 Mk., Rechtsschutz 5710 Mk., Krankenunterstützung 812 169 Mk., Sterbegeld 39 620 Mk., Invalidenunterstützung 239 438 Mk., Witwenunterstützung 123 053 Mk., an Extraunterstützungen 165 894 Mk. Der Verband hatte zusammen 225 Lohnbewegungen mit und ohne Streik zu führen, die sich auf 5252 Beschäftigte erstreckten. Die Erfolge dieser Bewegungen bestanden für 2685 Kollegen in Arbeitszeitverkürzungen von 1½—6 Stunden pro Woche (Gesamtsumme 6114 Stunden wöchentlich), für 1248 Kollegen in Lohnerhöhungen von 1—9 Mk. pro Woche. (Gesamtsumme 2296 Mk. wöchentlich.) In 20 Fällen mit 1356 Kollegen wurden Tarifverträge abgeschlossen. Dem Vorstand wurde einstimmig Decharge erteilt, nachdem seine Tätigkeit ausgiebig erörtert worden war. In einer geschlossenen Sitzung wurde über die Taktik bei Lohnbewegungen verhandelt. Man einigte sich dahin, auch in Zukunft Tarife anzustreben. In erster Linie sollen die Tarife die Dauer der Arbeitszeit und Mindestlöhne für Ausgelernte enthalten. Gegenüber solchen Firmen, bei denen noch eine längere als die achtstündige Arbeitszeit für Lithographen und die neunstündige für Chemigraphen besteht, soll mit allem Nachdruck vorgegangen werden. Ein anderer wichtiger Punkt war die Erörterung der Verschmelzungsmöglichkeit aller graphischen Organisationen zu einem Industrieverband. Außer dem Vorsitzenden Siller, der das Referat dazu hatte, sprachen auch die Vorsitzenden des Buchdrucker-, des Buchbinder- und des Buchdruckereihilfsarbeiterverbandes in der Debatte. Schließlich wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die Generalversammlung erkennt grundsätzlich an, daß ein graphischer Industrieverband mit Einschluß aller graphischen Verbände die beste zu erstrebende Organisationsform sei: sie erklärt sich aber nur dann für einen solchen Industrieverband, wenn diesem alle graphischen Verbände beitreten. Da aber aller Wahrscheinlichkeit ein solcher Industrieverband vorerst noch nicht zu erreichen ist, so sind mit allen graphischen Verbänden Beratungen zu pflegen, um bestimmte Normen für Lohnbewegungen aufzustellen. Bei diesen Normen ist jedoch festzuhalten, daß eine Solidaritätserklärung bei Streiks nur dann verlangt werden kann, wenn der in Mitleidenschaft gezogene Verband vor Eintritt in eine Bewegung verständigt und über seine spätere Mithilfe gehört wurde."

Die Einführung von Staffelbeiträgen, um die lange und lebhaft in Für und Wider gekämpft wurde, wurde schließlich abgelehnt. Dagegen wurde beschlossen, daß in Zukunft auch weibliche Mitglieder in den Verband aufgenommen werden dürfen. Der Beitrag für diese wurde auf 60 Pfg. festgesetzt. Der Beitrag für männliche Mitglieder wurde von 1,20 auf 1,30 Mk. erhöht. Der Lehrlingsbeitrag bleibt auf 10 Pfg. pro Woche bestehen. — Damit sind die wichtigsten Beschlüsse genannt. Auf die mancherlei statutarischen Änderungen, die zum Teil das innere Organisationswesen, zum Teil die Unterstützungseinrichtungen betreffen, kann hier nicht eingegangen werden. Die alte Verbandsleitung wurde einstimmig wiedergewählt. Der nächste Verbandstag findet in Stuttgart statt.

Die zweite internationale Konferenz der Arbeiter öffentlicher Betriebe (Gemeinde-, Provinz-, Staatsbetriebe usw.), die im Anschluß an den internationalen Sozialistenkongreß vom 4. bis 6. September in Kopenhagen tagt, hielt Sonntag ihre konstituierende Sitzung ab. Anwesend sind Delegierte aus Deutschland, Dänemark, Norwegen, Schweden, Schweiz, Luxemburg, Böhmen, Bulgarien, im ganzen 31. Der Hauptvorsitzende des Dänischen Arbeitsmannsverbandes, Lingsy, begrüßte die Delegierten. Der internationale Sekretär, Albin Mohs, gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß es noch nicht gelungen sei, die Engländer und Franzosen zum Anschluß an die internationale Verbindung zu gewinnen, betonte die Notwendigkeit, daß die einzelnen Länder sich bei größeren Streiks moralisch und finanziell unterstützen und sprach den Wunsch aus, daß die zweite Konferenz zur Festigung der internationalen Beziehungen beitragen möge. Als ältestes Mitglied der Konferenz begrüßt Genosse Greulich-Zürich die Delegierten mit warmen Worten, indem er die innere Verwandtschaft der germanisierten Stämme hervorhob, durch die im Norden und im Süden der Freiheitsgedanke zuerst lebendig geworden ist. Die Tagesordnung enthält außer dem Bericht des internationalen Sekretärs folgende Punkte: Ausgestaltung des internationalen Sekretariats, a) Anschlußberechtigung; b) Regelung des Unterstützungswesens bei Lohnkämpfen; c) Unterstützung junger und schlechtfundierter Landesorganisationen; d) künftige Gestaltung der Mitteilungen des internationalen Sekretariats. Das Koalitions- und Streikrecht der Arbeiter öffentlicher Betriebe. Unsere Forderungen an die Verwaltungen öffentlicher Betriebe hinsichtlich der Verbesserung unserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Die Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen im Jahre 1909.

I.

Lohnbewegungen ohne Arbeitseinstellung.

Die wirtschaftliche Lage im Jahre 1909 war für die Kämpfe der Arbeiterschaft um Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht erheblich günstiger als die des Krisenjahres 1908. Die Besserung der wirtschaftlichen Konjunktur setzte erst im Laufe des Jahres und dann so allmählich ein, daß sie einen fördernden Einfluß auf Zahl und Umfang der Bewegungen nicht mehr auszuüben vermochte. Nicht mit der eingetretenen Besserung zugleich waren die für die Arbeiter so überaus schädlichen Folgen der Krisis überwunden, welche sich besonders durch die bis Ende des Jahres andauernde starke Arbeitslosigkeit und ein damit verbundenes Überangebot von Arbeitskräften bemerkbar machten. Die von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands herausgegebene Statistik über: „Die Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen des Jahres 1909" bietet uns deshalb im allgemeinen ungefähr das gleiche Bild, wie die Statistik des Vorjahres. Die Zahl der Bewegungen ist zwar gestiegen, aber nicht die Ziffer der an den Bewegungen beteiligten Personen; diese hat im Gegenteil eine Verminderung erfahren. Beide Erscheinungen stehen lediglich mit den Bewegungen ohne Arbeitseinstellung in Verbindung; sie sind auch nicht von solcher Bedeutung, daß daraus weitgehende Schlüsse gezogen werden könnten. Betrachtet man jedoch das Ergebnis der Statistik in ihren einzelnen Teilen, so ist man geneigt anzunehmen, daß die eingetretene Besserung der wirtschaftlichen Lage doch nicht ganz ohne Einfluß auf den Verlauf der Bewegungen gewesen ist. Die Erfolge und Resultate der Bewegungen sind günstiger, als sie im Jahre 1908 erzielt wurden.

Es fanden insgesamt 6796 Bewegungen ohne und mit Arbeitseinstellung statt; daran waren 480 205 Personen beteiligt. Das Jahr 1908 wies dagegen 5837 Bewegungen mit 576 317 Beteiligten auf. Die Zahl der Bewegungen ist um 959 = 16,4 Proz. gestiegen und die Zahl der Beteiligten hat sich um 96 112 = 16,7 Proz. verringert.

Von den 6796 Bewegungen des Jahres 1909 verliefen 4507 = 66,3 Proz. mit 348 961 beteiligten Personen = 72,7 Prozent ohne Arbeitseinstellung; 1908 fanden 3607 derartiger Bewegungen statt, woran 449 434 Personen beteiligt waren. Die Zahl der Bewegungen ist um 900 = 25 Proz. gestiegen, jedoch hat sich die Zahl der Beteiligten um 100 473 = 22,4 Proz. verringert. Die Bewegungen waren wohl zahlreicher, aber von geringerem Umfange; es entfielen im Durchschnitt auf jede Bewegung 1908: 125 und 1909: 77 Beteiligte.

Der Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen dienten 3227 Bewegungen = 71,6 Prozent mit 288 327 Beteiligten = 82,6 Proz. und 1280 = 28,4 Proz. mit 60 634 Beteiligten = 17,4 Proz. wurden veranlaßt durch beabsichtigte Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen seitens der Unternehmer.

Die Angriffsbewegungen endeten in 2243 Fällen = 69,5 Prozent, mit 169 903 Beteiligten = 58,9 Proz. erfolgreich, in 556 Fällen = 17,2 Proz. mit 78 165 Beteiligten = 25,4 Prozent teilweise erfolgreich und in 321 Fällen mit 27 564 Beteiligten erfolglos. 107 Bewegungen mit 17 695 Beteiligten waren am Jahresschlusse nicht beendet. Unter letzteren befinden sich 48 Bewegungen des Brauereiarbeiterverbandes und 46 Bewegungen des Verbandes der Gemeindearbeiter. Von den Abwehrbewegungen war der Ausgang in 989 Fällen = 77,3 Proz. mit 40 357 Beteiligten = 66,6 Proz. erfolgreich, in 171 Fällen = 13,4 Proz. mit 17 860 Beteiligten = 29,4 Proz. teilweise erfolgreich und in 119 Fällen mit 1872 Beteiligten erfolglos, eine Bewegung mit 545 Beteiligten war am Jahresschluß nicht beendet.

Der Ausgang der Angriffbewegungen war günstiger als im Jahre 1908, die mit teilweisem Erfolg beendeten Bewegungen sind zurückgegangen, dagegen haben sich die erfolgreich beendeten Bewegungen absolut und prozentual erheblich vermehrt. Das gleiche kann leider nicht auch von den Abwehrbewegungen gesagt werden. Bei diesen sind die erfolgreich beendeten Bewegungen gegen das Jahr 1908 noch etwas weiter zurückgegangen. Daß sich die Zahl der mit teilweisem Erfolg beendeten Bewegungen erhöht hat, will nichts besagen, denn bei den Abwehrbewegungen bedeutet „teilweiser Erfolg", daß die in Frage kommenden Arbeiter mit einer teilweisen Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsbedingungen fürlieb nehmen mußten.

Die Bewegungen ohne Arbeitseinstellung verursachten eine Ausgabe von 113 152 Mk.; es waren daran beteiligt 47 Verbände.

Aus Nah und Fern.

Im Eisenbahnzuge beraubt. Am Sonabend nachmittag wurde in einem Abteil des Südringzuges in Berlin der Kaufmann von Schnehen bewußtlos aufgefunden. Wie sich nachher herausstellte, waren dem Reisenden 200 Mark aus dem Portemonnaie gestohlen worden. Über die Vorgänge während der Fahrt konnte er keine Auskunft geben. Durch die bisherigen Vernehmungen konnte die Sache noch nicht aufgeklärt werden. Die Polizei ist aber der Ansicht, daß es sich nicht um eine gewaltsame Beraubung durch einen gewerbsmäßigen Verbrecher handelt, sondern daß ein Gelegenheitsdieb den durch einen Blutsturz willenlos gewordenen Kaufmann beraubte.

Prügelnde Schutzleute erhalten Ordens-Auszeichnungen. Wie aus Halle gemeldet wird, hat der Regierungspräsident von Merseburg, v. Günther, mehreren Beamten der Halleschen Polizei, die anläßlich der Wahlrechtskrawalle sich besonders ausgezeichnet haben, Ordensauszeichnungen überbracht. Der Chef der Polizei, Polizeiinspektor Hauptmann Weydemann, erhielt den Kronenorden 3. Klasse, Polizeiinspektor Hauptmann v. Dessow und Kommissar Goldmann den Roten Adler 4. Klasse. Eine Reihe von Wachtmeistern und Polizeisergeanten erhielten das allgemeine Ehrenzeichen.

Eisenbahnunfall. Nachdem am Sonntag abend der Personenzug Honnef—Dortmund auf dem Bahnhof Essen sich zur Abfahrt in Bewegung gesetzt hatte, mußte er nochmals zum Halten gebracht werden, weil sich auf den Trittbrettern Reisende befanden, die auf den fahrenden Zug gesprungen waren. Infolge dieses Haltens fuhr der unmittelbar hinter dem Personenzuge am Bahnsteig vorziehende Leerzug des Personenzuges Essen HB—Hattingen auf den Schluß des Personenzuges. Vier Reisende wurden leicht verletzt. Der Materialschaden ist sehr gering. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Mord. Aus Honnef am Rhein wird gemeldet: In der Nacht zum Sonntag wurde auf dem Heimwege vom Wirtshaus der 25jährige Hausdiener eines hiesigen Hotels von einem hiesigen Anstreichermeister mit einer Papierschere durch Stiche in Herz und Lunge schwer verwundet. Der Gestochene ist an Verblutung gestorben. Der Täter, der in Notwehr gehandelt haben soll, wurde verhaftet.

Familiendrama. Gestern nachmittag in der dritten Stunde wurde die Frau des Bossierers Hermann Wagner als Leiche aus dem Rottenbachteich bei Neustadt gezogen. In einem vorgefundenen Briefe gab die Frau an, daß sie ihre drei Kinder, Mädchen im Alter von sieben, fünf und dreiviertel Jahren, mit in den Tod genommen habe und daß der Grund der Verzweiflungstat in Familienzerwürfnissen zu suchen sei. Bei näherem Suchen fand man die Leichen der Kinder vor.

Eine Bluttat. Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Saloniki: 70 Bulgaren aus Nobidscha, Bezirk Kotschana, begaben sich in ein nahes Dorf, drangen in ein türkisches Haus ein und machten zwei Türkinnen und zwei Kinder nieder, worauf sie das Haus anzündeten und sich entfernten. Truppen sind nach dem Tatort entsandt worden.

Selbstmord. Der zwanzigjährige Notariatsbuchhalter Reitz stürzte sich gestern abend von der Kuppe des nördlichen Turms der Frauenkirche in München auf den Frauenplatz hinab, wo er zerschmettert liegen blieb.

Vom Zuge überfahren wurde auf der Strecke Frankfurt-Mainz am Sonnabend nachmittag das Milchfuhrwerk des Anton Edler aus Astheim. Die Schranken des Überganges waren nicht geschlossen. Der Bahnwärter Kunz, der erst im letzten Augenblick das Herannahen der Lokomotive wahrnahm, wollte das bereits auf dem Übergang befindliche Pferd des Fuhrwerks zurückdrängen, wurde jedoch von der Lokomotive erfaßt und getötet; auch das Pferd wurde getötet. Der auf dem Wagen sitzende Fuhrmann blieb unverletzt. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Eine verkrachte christliche Konsumvereins-Gründung. Der allgemeine Konsumverein Gladbeck ist mit einer bedeutenden Schuldenlast in die Brüche gegangen. Geschäftsführer des Vereins war ein früher auf der Zentrale des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter angestellter, in München-Gladbach ausgebildeter Zögling.

Die „Schwarze Hand." In dem Dorfe Pellaro bei Reggio di Calabria (Italien) fanden Einwohner die dreijährige Gracia Novolino durch Beilhiebe getötet vor der Tür des elterlichen Hauses liegen. In der Wohnung selbst lagen die Leichen des Vaters, der Mutter und der fünf übrigen Kinder. Es liegt ein Racheakt der „Schwarzen Hand" vor. Novolino war erst vor kurzem aus Amerika zurückgekehrt, wo er sich mit Mitgliedern der „Schwarzen Hand" verfeindet hatte. Diese hatten darauf geschworen, ihn und seine Familie vom Erdboden zu vertilgen.

Die Überschwemmungen an der unteren Donau. Infolge anhaltenden Regens überschwemmte der Csernabach das Csernatal und überflutete die Bahnkolonie mit allen Häusern. Die Landstraße ist völlig weggeschwemmt, sodaß der Verkehr unterbrochen ist. Im Csernatal sind fünf Häuser eingestürzt. Die Bahnbrücke bei Jablanitza ist gleichfalls weggeschwemmt und der Bahnverkehr unterbrochen. Auch in anderen Ortschaften richtete das Hochwasser großen Schaden an. Nähere Mitteilungen fehlen noch, da der Verkehr vollständig unterbrochen ist.

Standesamtliche Nachrichten

vom 28. August bis 3. September 1910.

Geburten.

a) Knaben: Name und Beruf des Vaters.

20. August. Arbeiter J. H. A. Buck. 22. Schuhmacher J. J. H. Petersen. 23. Maurer A. A. Zidek. Klempner H. J. J. Wiechmann. 24. Maurer J. A. C. Dietz. 25. Oberlehrer Dr. phil. Th. Roth. 26. Prokurist H. J. P. J. Bitense. Kaufmann H. C. Oldoerp (Shanghai). Arbeiter O. W. J. Rosenthal. 27. Filial-Verwalter F. E. Perwo. Arbeiter J. F. C. Kröplin. Lehrer C. E. L. Brandt. Kaufmann F. H. W. Nagel. 28. Restaurateur F. K. A. Wilk. Maschinenschlosser G. Chr. H. Jungqvist. Tischler L. H. F. Klüver. 29. Nieter A. H. F. Schünemann. Arbeiter A. E. J. H. Thormann. Arbeiter P. W. Drews. Schneider K. O. Ewers. Arbeiter F. L. Clasohm. Arbeiter A. H. F. Moll (Mönkhof). 30. Arbeiter F. Schwarz. Arbeiter J. J. H. Burr. 31. Maurer C. W. E. Landahl. Schneider J. J. H. Schröder.

1. September. Maschinenbauer J. C. M. Schrader. 2. Schriftsteller H. F. F. Fromme.

b) Mädchen: Name und Beruf des Vaters.

21. August. Zimmermeister H. A. N. H. Möller. 25. Arbeiter J. H. K. Kähler. Schneider A. H. Rönnfeldt. 26. Tischler E. J. W. K. Warncke. Arbeiter H. F. K. Peters. Tischler W. Chr. Rehder (Zarpen). Kutscher H. F. P. Mente. 27. Kaufmann H. R. W. Möller. 28. Maurer H. W. A. Hornburg. Tapezierer und Dekorateur F. C. H. Jürgens. 29. Arbeiter St. Burlaga. Arbeiter C. W. H. Harnack. 30. Arbeiter K. W. E. Sidow. Arbeiter C. F. Fock (Vorwerk). 31. Feuerwehrmann P. E. U. Kruse.

1. September. Maschinist M. F. P. Schröder.

Angeordnete Aufgebote.

29. August. Maschinenschlosser A. H. Chr. C. F. Andersson und P. L. J. E. H. Peters. Arbeiter G. W. J. Matthies und W. H. M. L. Mauß. 30. Eisenbahn-Stationsgehilfe F. G. J. J. Buhr in Goldberg in Schlesien und E. M. D. M. Burmeister. Elektrotechniker J. E. Jung und M. E. D. S. Bödecker in Heilshoop. Realschul-Direktor Dr. G. S. Chr. Schwarz und F. L. A. Petersen in Blankenese. Goldschmied G. Schwartzkopf und E. F. L. Ludewigs in Meckelfeld. Nieter H. F. W. Westphal und M. W. L. Janicki. 31. Bureaugehilfe F. H. F. Junge und W. R. E. Liepack. Bote J. Persson und P. C. W. Stölting. Bohrer W. P. P. Schipanski und die geschied. H. Wohlert geborene Unger. Fleischer O. Chr. Maaß und A. J. W. Konitz, beide in Rügenwalde.

1. September. Bäckermeister K. Truberg in Kiel und A. R. M. Wilken. Gärtner K. Klingner und M. E. M. Köhn. Arbeiter J. M. L. Harms und die Witwe F. A. Th. Bannow geb. Pesowsky. Lagermeister W. C. H. Ketelhohn und E. E. S. Saley. Schutzmann W. F. M. Bünting und A. M. Höppner. 2. Kutscher K. F. H. Ott und E. A. W. Grundlach in Schwerin. 3. Privatbeamte O. H. Papke in Beira und H. D. E. Schröder. Buchdrucker B. Chudzinski und E. M. M. Färber. Straßenbahnwagenführer W. Graner und A. D. M. Dabelstein. Geschäftsreisender W. G. A. Markmann in Flensburg und L. J. A. Krämer. Elektromonteur J. P. K. E. Beeck in Kücknitz und M. A. E. Scheel.

Eheschließungen.

30. August. Revierjäger C. L. A. Wolter in Gudow in Lauenb. und P. E. T. Wittfoot.

3. September. Geschäftsreisender J. R. F. Dierks in Osnabrück und M. Chr. Sommer. Arbeiter A. H. W. Schomaker und E. A. W. Robawsky. Maler H. Fasch und B. M. E. L. Schnoor in Gadebusch. Arbeiter W. L. H. Groth und J. L. S. M. Vick in Mölln. Tischler J. H. L. Hase und M. Chr. F. Bühring. Arbeiter F. C. J. Steinhagen und E. E. Rosendahl. Zimmermann A. C. Kieckbusch und M. J. E. Pietsch in Vorwerk.

Sterbefälle.

August 26. W. A. O. Körner, 3 J. 27. H. S. L. Kempke, 1 J. Arbeiter F. Chr. W. E. Mundt, 44 J. F. E. J. Koth, 2 J. B. P. H. Steding, 2 M. 28. G. Ljungqvist, 3 St. Ein Mädchen, 2 T.; Vater: Arbeiter H. F. K. Peters. D. geb. Kracht, Ehefrau des Arbeiters J. H. W. Mirow, 45 J. A. M. D. geb. Wilms, Ehefrau des Arbeiters J. H. Stark, 50 J. 29. T. L. L. Redder, 3 Monate. 30. K. J. C. Wienk, 1 J. B. A. M. Petersen, 44 J. S. C. C. geb. Hagen, Witwe des Knochenhauermeisters J. C. B. Vagt, 90 J. L. C. J. geb. Nehmzow, Witwe des Arbeiters L. J. H. Siggelkow, 82 J. B. E. geb. Speetzen, verwitwete Jappe, Ehefrau des Privatmannes R. F. Boß, 64 J. 31. C. E. M. geb. Brockmann, Ehefrau des Arbeiters J. J. P. Stoffers, 63 J. J. C. M. geb. Meyer, Witwe des Privatmannes C. T. L. Sachert, 85 J. Arbeiter J. H. Wehrend, 68 J. K. J. Schnoor, 7 J. (Moisling).

September 1. A. W. D. Wolffradt, 3 M. K. L. M. Mahler, 15 T. M. M. K. Harms, 1 J. Arbeiter J. H. H. Wienecke, 63 J. 2. J. D. S. geb. Jaeger, Witwe des Krämers J. N. H. Carstens, 80 J. C. M. geb. Blunk, Witwe des Arbeiters H. E. W. Schoof, 88 J.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer u. Co.
Sämtlich in Lübeck.

Kohlmarkt 5. **Gebr. Barg** Tel. No. 1739
Lübeck.
Manufaktur- und Leinenwaren. Aussteuer-Artikel. Damen- und Kinder-Konfektion. Herren- und Knaben-Garderobe.

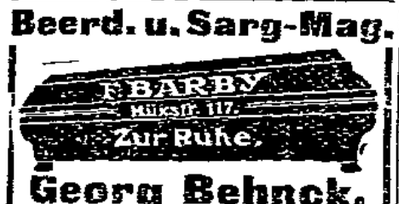
Abzahl.-Geschäft
S. Sachs, Lübeck, Schmiedestr. 2.

Arb.- u. Berufs-Kl.
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Bahr & Umlandt, Breitestr. 31.
Ernst Diederichs, Brockesstr. 25.
F. Jürgensen, Schwartauer Allee.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
J. H. Pein, am Markt.
Putzbach & Reimers, Breitestr. 25.
Rudolph Karstadt, Eutin.
Johannes Hansen, Oldesloe.
Hans Struve, Königstr. 89.
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.
Richard Wagner, Reinfeld.
J. Ramm, Schlutup.
K. Quitzau, Schwartau, Markt 14.
W. Friedrichsen, Travemünde.

Art. z. Krankenpfl.
F.W. Busch, Lübeck, Roeckstr. 5 b.
F. W. Heyde, Königstr. 38.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Karl Pagel, Wickedestr. 3. Tel. 1487.
H. Rühl, Hüxstr. 34. Lieferant d. Ortskrankenkasse.
J. Runge, Moislinger Allee 6 a.
Adler-Drogerie, Schwartau.

Artikel für Vereine.
Rud. Karstadt, Lübeck, Breitest. 55/61.
H. Riehelsen, Königstr. 111. Tomb.-, Schieß- u. Kegelgew.

Bäckereien
Paul Burmester Lübeck, Lg. Lohbg. 49. Dampf-B. u. Kondit.
Dampfbäckerei „Hansa"
J. C. D. Junge & Co.
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.
J. Eixmann, Fischergrube 47.
T. F. Hinrichs, Moislinger Allee 43.
Wilh. Hüper, Beckergrube 76.
H. Jargstorf, Warendorpstr. 36.
R. Kasch Fleischhauerstr. 52. Fein-, Weiß- u. Grobbäckerei.
Wilh. Krahn, Fackenb. Allee 57 a.
A. Hetelmann, Schlum.-Str. 1. Sp.: Kond., Feinbäckerei.
Heinr. Tamm, Wickedestr. 20.
E. Reinhold, Eutin, Kielerstr. 34. Weiß-, Fein-, Grobbäckerei.
Johs. Gode, Moisling, Grob-, Fein- u. Weißbäckerei.
L. Schünemann Reinfeld, Kirchsteig Fein-, Weiß-, Grobb.
Joh. Elvers, Schlutup, Lübeckerstr. 46. Erstklass. Ware. Reelle Bedienung.
Ad. Hinzelmann, Schlutup, Westoerstr. 23. Feines Schwarz- u. Weißbrot.
B. Plath, Schlutup, Lübeckerstr. 3.
Herm. Steffen, Seeretz.
W. Steinhoff, Travemünde.

Beerd. u. Sarg-Mag.


Georg Behnck,
Lübeck. Warendorpstr. 4. T. 2186.
Central-Beerdigungsinstitut
A. Brodersen, Aegidienstr. 7. Tel. 1090.
H. Horenburg, Paulstr. 16. Särge in allen Preislagen.
C. Thiessen & Sohn,
Wahmstr. 79. Übern. ganzer Beerd. Eigene Leichen- u. Transportwagen.
C. Weiß, Lübeck, Schwart. Allee 193. Lager fertiger Särge.
H. Griebel, Eutin, Weidestr. 14.
G. Wackenhut, Fackenburg.
H. Kröger, Rensefeld. Gr. Lager in Holz- und Metallsärgen.

Besohlanstalten
C. Buchholtz, Lübeck, Schwart. Allee 4. Besohlanst. „Elektric".
H. Faasch. Gr. Gröpelgrube 14.
„Hansa" J. Dettmann Beckergrube 51.
W. Hinz, Schlumacherstr. 33.
J. Kalkhorst, Warendorpstr. 20. Fünfhausen 7.
Johs. Petersen, Kupferschmiedestr. 3.
Johannes Voß, Hüxstr. 90.

Betten, Bettfedern
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Bahr & Umlandt, Breitestr. 31.
Ernst Diederichs, Brockesstr. 25.
L. Duve, Große Burgstr. 32.
J. Jürgensen, Schwartauer Allee.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Richard Wagner, Reinfeld.
Max Kankel, Schlutup.

Brauereien
Trinkt Adler-Bier.
Aktien-Bierbrauerei Lübeck
Lübecker Bürgerbräu. Braunbier.
Elbschloss, M. Hofmann, Hausastr. 75.
Kieler Schloßbräu H. A. Wulff Untertrave 96. Fernspr. 1274.
Lübecker Hansa-Bier
Trinkt Lübecker Vereinsbräu

Zur Walkmühle
H. Lück
empfiehlt Lagerbier in Gebinden und Flaschen.

Chr. Bade, Hüxstr. 123. ff. Braunbier.
Paul Flemming, Engelsgrube 62/64. Emser-, Braun- und Doppelbier.

Erscheint dreimal wöchentlich

Bezugsquellen-Verzeichnis

Den Lesern bei Einkäufen auf's beste empfohlen

Thür. Wurst- u. Fleischkons.-Fabrik
Tel. 8971 **August Scheere** Tel. 8973
Holstenstr. 19. Tel. 8972.
Hüxstr. 22/24. Tel. 8977.
Warendorpstr. 21. Tel. 8976.
Breitestr. 44. Tel. 8974.
Mühlenstr. 20. Tel. 8975.
Parcevalstr. 32. Tel. 8978.

H. E. Koch's Möbelhäuser
bestbekannt f. gute u. bill. Möbel- u. Aussteuer-Lief. Sofas, Stühle, Spieg., Matratzen. Musterb. grat. Lief. frei.

Billigste Bezugsquelle für
Öfen, Herde, Gaskocher, Grudeöfen
Adolf Borgfeldt,
Fernruf 672, Mühlenstr. 36 und 40.

G. Stooss Fischergrube 25

Schuhwarenhaus A. Popp, Breitestr. 7.

Spille & v. Lühmann, Herren- u. Knaben-Garderobe.

Brauereien
L. Hochbaum, Schulstr. 8. Braun- und Eimerbier.
Grabower Mollbier 12 Fl. M. 1.30 frei Haus. Bierverl. L. Meyenborg, Warendorpst. 52/54.
Adolf Osbahr,
Inh. Fr. Kropf, Glockengießerstr. 87.
Braunbier
Hermann Stamer.
F. Weiermiller Schwartauer Allee No. 3b.
Eimerb. b. Meyenborg, Warendorpst.
Heinr. Wilcken, Engelswisch 17/19. ff. Braunbier.
Franz Langloh Schlutuper ff. Braunbier.

Brennmaterialien
Otto Höfke, Lübeck, Blanckstr. 14a.
H. Schütt, Augustenstr. 14/14a.
L. Wullbrandt, Rosengarten 10.

Buchhandlung
W. Behlendorff, Lübeck, Hüxstr. 71.

Bürsten, Kämme
H. Hagenström, Lübeck, Königstr. 80.
F. Wichmann, Hüxstr. 46.

Butter-, Käsehdlgn.
Joh. Beutin, Lübeck, Hüxstr. 42.
L. Erdmann, Fleischhauerstr. 4. Fleisch-, Wurstw. Heringe.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
Rud. Jaacks, Inhaber: H. Scheel, Kupferschmiedestr. 7.
C. Kropp Ob. Wahmst. 6 Eierhandlung en gros, en detail
H. Philipp, Fackenb. Allee 90. Tägl. feinste Tafelbutter.
W. Rocksien, Hüxstr. 23.
L. Schnoor, Wagnitzmauer 82.
J. Semrau, Braunstr. 32.
Th. Storm Nachf., Königstr. 98. T. 473. en gros, en detail.
Lübecker Butter-Haus,
Fr. Warnecke, Breitestraße 1/5.
Hans Wegener, Wahmstr. 10.

Cacao, Chocol., Tee
Lina Schwarz, Lübeck, Hüxterd. 12.

Chem. Färb., Wäsch.
Alw. Karstadt, Lübeck, Holstenst. 20, Warend.-St. 30.
C. Monica, Kupferschmiedestr. 13.

Cigarrenhandlgn.
Gebr. Biehl, Lübeck, Moisl. Allee 2c.
A. Burmester. Fackenbg. Allee 43.
H. Böttcher, Fackenbg. Allee 11. Cig. i. allen Preislagen.
Carl Ehlert, Schwart. Allee 85.
Conrad Hardt
Hüxstraße 126.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
M. Henke's Wwe., Böttcherstr. 30.
Carl Jung, Lg. Lohberg 56.
D. Kiecke, Königstr. 64, Ecke Hüxstr.
Rob. Kließ, Engelsgrube 80.
F. Langermann, Mühlenbrücke 4.
Paul Harkwardt, Seidlitzstr. 18. Cigaretten, Tabake.
Jacob Meier, Warendorpstr. 19 a.
Alb. Meyer, Engelsgrube 89.
Heinr. Möller, Holstenstr. 42.
A. Riecken, eig. Fabr., Schw. Allee 63.
Otto Schlamm, Königst. 48b. „Aulla", hochf. 6-Pf.-Cigarre.
Karl Schmidt, Töpferweg 70.
Paul Thiel, Beckergrube 31.
M. Vosgerau, Balauerfohr 29.
Carl Wittfoot, Hüxstr. 18.
Wilh. Bähnk, Eutin, Lübeckerstr. 34.
C. Bruhn, Cigarrenfabr., Reinfeld.
H. Timm, Schwartau, Lüb.-Str. 2

Dam.-Kleiderstoffe
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Bahr & Umlandt, Breitestr. 31.
Ernst Diederichs, Brockesstr. 25.
L. Duve, Gr. Burgstr. 32.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Hans Struve, Königstr. 89.

Damen-Konfektion
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Gebr. Hirschfeld, Breitestr. 39/41.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Hans Struve, Königstr. 89.

Dampfwasch-, Plättanst.
Pariser Kemwäscherei, Paul Duncker, Loignistraße 3. Fernruf 1305, 529.
Groß-Dampfwäscherei „Vorwerk",
Wäsche-Verleih-Institut. T. 1623.
Spezialität: Haus- u. Fein-Wäsche.
Hansa, W. Röper, Friedenstr. 60. Fernruf: 2274.
W. Krüger, Waschanstalt, Petzerstr. 1c.

Drogerien
J. Becker, Lübeck, Dornestr. 29.
F. W. Busch, Roeckstr. 5b.
Hafen-Drogerie, Gg. Bornhöfft.
Burg-Drogerie, H. Oelgart Nachf., Gr. Burgstr. 44.
W. Hohenschild, Marlist. 42c. T. 736.
Christoph Jensen, Pfaffenstr. 20.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Carl Muß, Schüsselbuden 1 (Ecke Mengstr.)
Karl Pagel, Wickedestr. 3. Tel. 1487.
Aug. Prösch, Mühlenstr. 38.
J. Runge, Moisl. Allee 6a.
Otto Sehlcke, Fackenbg. Allee 70.
H. Thielbahr, Schlutup, Lüb.-Str. 66.
Adler-Drogerie, Schwartau.
H. Loppenthien, Seeretz.

Fahrr., Nähmasch.
H. Bade, Lübeck, Mühlenbr. 2. Rep.-Werkst. aller Syst.
H. Benthien, Fackenbg. Allee 53.
Franz Busse, Wahmstr. 42.
Rich. Israel, Alfstr. 31.

Fahrr., Nähmasch.
Deutsches Nähmaschinen-Haus
Frister & Roßmann,
Depot: Gustav Kath, Sandstr. 14.
Otto Dortmund, Schwart. Allee 99. Elg. Repar.-Werkst.
Heinr. Körner, Gr. Burgstr. 15. Lübecker Fahrräder.
Hugo Meier, Wahmstr. 21.
St. Gertrud-Fahrradhaus Joh. Meier, Arnimst. 12a Erstklass. Räder u. Nähmasch. billig.
Johs. Meyer, Königstr. 51.
O. Störzner, Hüxstr. 54, Johannesstr. Mangeln, Wasch- u. Wringm.
Th. Vedder, Friedenstraße 1. Sämtliche Reparaturen für Fahrräder u. Nähmasch. werden gut und billig ausgeführt.
Carl Petersen, Malente, Bahnhofst. 28.
Johs. Marcks, Schlutup.
H. Krohne, Schwartau, Lüb.-St. 71. Rep. Sämtl. Ersatzt.

Farben und Lacke
Wilh. Bandholtz, Lübeck, Hüxstr. 92. Fußbodenöl „Bandol".
J. Becker, Dornestr. 29.
Hafen-Drogerie, Gg. Bornhöfft.
Hansa-Drogerie Karl Mayer, Fackenbg. Allee 10.
Reichhaltiges Lager mod. Tapeten.
Heinr. Heickendorf, Markt 15/16.
W. Hohenschild, Marlistr. 42. F. 736.
Ferd. Kayser, Breitestr. 81.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Aug. Prösch, Mühlenstr. 38.
J. Runge, Moislinger Allee 6a.
Otto Sehlcke, Fackenbg. Allee 70.
Hr. Thielbahr, Schlutup, Lüb.-St. 66.
Adler-Drogerie, Schwartau.

Fleisch- u. Wurstw.
Emil Aland,
Wilh. Schmidt Nachflgr., Lübeck, Mengstr. 2. Wurst und Aufschnitt.
Paul Boldt, Wahmstr. 22.
Hans Gerds, Elswigstr. 1 a. ff. Aufschnitt.
Prima Fleisch- und Wurstwaren.
Chr. Gipp, Moislinger Allee 4.
Johs. Heick, Markt 2, Kohlmarkt 14.
Spezialität: Prima Fleischwaren.
Carl Joost, Beckergrube 30. Wurstfabrik. T. 1450.
Herm. Kähler, Sadowastr. 35. Erstklassige Ware billig.
Oscar Keil, Schwartauer Allee 65.
C. Klein, Pfaffenstr. 14.
Heinr. Kohl, Moislinger Allee 57.
W. C. Koeppke,
Schlachterei und Wurstfabrik, Klingenberg N. 3/4. Telephon 489. ff. Aufschnitt- und Fleisch-Waren.
Braunschweiger Wurstfabrik
Heinrich Kronsbein, Travelmannstr. 26/28, Tel. 1439; Hansastr. 95. Tel. 2182. Prima Fleisch- u. Wurstwaren. Spezialität: Aufschnitt.
L. Küntzel, Blücherstr. 22. Pa. Fleisch- u. Wurstw.
W. Lemcke, An der Mauer 41 a.
A. Meiz, — Fernruf 2358. —
F. Mörck, Kupferschmiedestr. 6/8.
Willy Niß, Warendorpstr. 53, Ecke Schwart. Allee.
Jos. Paatsch, Holstenstr. 22. Fernr. 1249. Sp.: ff. Aufschnitt.
Friedrich Paetau, Wurst-Fabrik. Mühlenstr. 27
Pa. Fleisch- und Wurstwaren.
Wilh. Pätow, Dankwartsgr. 48. Wurstfabrik mit elektr. Betr.
Georg Rehder, Hüxstr. 79.
A. Rolf, Gr. Burgstr. 37. Telefonruf: 1772.
Christ. Scheel, Westhoffstr. 33.
H. Schmalfeld & W. Mamerow, Reiferstr. 26. Telephon No. 2152.
Jul. Schober, Gr. Burgstr. 55.
Carl Tiedt, Ob. Trave 7. Telephon 971.
Gust. Wietzke, Mühlenstr. 81. Pa. Fl.-u. Wurstwaren.
Gust. Zach, Kottwitzstr. 32.
Ernst Zachow, Georgstr. 37.
Heinr. Steer, Eutin, Kielerstr. 34. Pa. Fleisch- u. Wurstw.
E. Martens Moisling, Nur gute Ware.
L. Höller, Oldesloe, Brunnenstr. 2. Pa. Fleisch- u. Wurstwar.
Heinr. Ahrendt, Schlutup. Schlachterei und Wurstfabrik.
Franz Winkler, Schlutup, Lüb.-Str. 31. Prima Fleisch- und Wurst-Waren.

Friseure, Parfüm.
Helmuth Koch, Lübeck, Marlesgr. 6.
Johs. Kühn, Ratzebg. Allee 42 a.
M. Lauck, Wahmstr. 71.
Frau Ad. Richter, Wwe. b. Skt. Johann. 8.
Aug. Schuldt, Ratzebg. Allee 44.
A. Litzenroth, Moisling.
J. Wieschendorf, Schlutup, Lüb.-Str. 46.
B. Adler, Schwartau, Lüb.-Str. 34.

Galant.-, Spielwar.
Louis Boy, Lübeck, Breitestr. 58a. Vorteilh. Bez.-Quelle f. sämtliche Geschenkartikel.
C. Bliesath Wwe. Sandstr. 9.
Raths Central-Bazar, Oldesloe.
M. Kranz, Schlutup, Westoerstr. 11.
Jacobsens Kinder, Schwartau, Lüb.-Str. 34.

Gardinen, Teppiche
Rud. Karstadt, Lübeck, Breitest. 55/61.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.

Gummiw., Bandag.
F. W. Busch, Lübeck, Roeckstr. 5b.
Wessels Gummi-Spezial-Gesch. Breitestr. 60.

Gelegenheitskäufe
Willy Janssen, Lübeck, Böttcherst. 31.

Glas und Porzellan
A. F. Römling, Lübeck, Marlesgr. 16. Tel. 1136. Glas, Porzellan u. Steingut.
Gebr. Steder, Hüxstr. 95.

Gold-, Silberwaren
Johs. Bernhardt, Lübeck Hüxst. 25.
A. Braun, Goldschmied, St. Petri 15.
Johs. Tollgreve, Goldschm., Königst. 92.

Handels-Lehranst.
Björkman Lübeck, Beckergr. 181. Behördl. genehmigt.
Privat-Handels-Institut
Herm. Lips, Dankwartsgrube.

Haus- u. Küchenger.
Joh. Baade, Lübeck, Fackenbg. Allee 34 a.
J. F. B. Grube, am Markt.
Carl Hartmann, Glandorpstr. 2.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
W. Klüssendorf, Hüxstr. 116. T. 1159.
Sp.: Gaskr., Kocher u. Plätten, Bierdr.-App., Bade-Einr.
Bernhd. Neumann, Balauerfohr 12.
Paul Reher, Tunkenhagen 5.
Riesenbazar P. Cagna Breitest. 33 Vorl. Bez.
Carl Rittscher, Holstenstr. 34. Spez.: Emaille-Geschirre.
Gebr. Steder, Hüxstr. 95.
E. Winkelmann Nachf., Eutin.
F. Vester, Neuhof b. Reinfeld.
Raths Central-Bazar, Oldesloe.
Wilh. Maaß, Reinfeld.
M. Kranz, Schlutup, Westoerst. 11.
Louis Rathmann, Schwartau.

Herren-Artikel
Hans Kamerhuis
Ob. Wahmstr. 17
Wäsche, Krawatten, Hüte.
R. Karstadt, Lübeck, Breitestr. 55/61.
Putzbach & Reimers, Breitestr. 25.
Emil Württenberger,
Kohlmarkt 8. — Spez. Hüte — Markt 5.
Wäsche, Kravatten, Unterzeug.

Herren- u. Knab.-Gard.
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Franzen & Co., Holstenstr. 16.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Albert Meincke, Ecke Aegidienst. 15.
Putzbach & Reimers, Breitestr. 25.
Hans Struve, Königstr. 89.
Rudolph Karstadt, Eutin.
Johannes Hansen, Oldesloe.
A. Lenz, Oldesloe, Bestthorstr. 10.
Ch. F. Stahmer, Reinfeld.
Max Kankel, Schlutup.
J. Ramm, Schlutup.

Hüte und Mützen
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Adolph Dimpker, Wahmstr. 9.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Lorenz Richter, Breitestr. 20.
Walter Stalbohm, Hüxstr. 26.
Hans Struve, Königstr. 89.
Johs. Tralow, 11 ob. Wahmstr. 11. Spezial.: Strohhüte.
Aug. Trost & Sohn, Holstenstr. 24.
G. Woltmann, Breitestr. 27.
Hüte, Mützen, Schirme.

Kino-Salon
Biophon-Theater
Breitestr. 52. Vornehmstes am Platze. Vollendetste Vorführ. lebender, singender, sprechender Photogr.

Kolonial-, Fettwar.
H. Bannow, Lübeck, Tunkenh. 32.
Otto Bähnk, Friedenstr. 76.
Fedder J. Behm, Hansastr. 97.
Friedr. Berger, Warendorpstr. 32.
Johann Beutin, Hüxstr. 42.
J. Binias, Fleischhauerstr. 114.
Adolf Burmester, Reiferstr. 43.
Johs. Breede, Dankwartsgr. 37.
Reinh. Büsen, Arnimstr. 1a.
Aug. Dibbert,
Tunkenhagen 20. Vorteilhafte Bezugsquelle für Tonwaren, Pantoffel.
F. Doß, Gr. Gröpelgrube 19.
Heinr. Franck, Wahmstr. 67.
W. Fischer, Schwönekenquerstr. 11.
E. Gehlert geb. Reese, Hansastr. 105.
L. Göbel Wwe., Ecke Ufer- u. Pars.-St. 52.
G. Hamann's Erb., Gr. Gröpelgr. 55.
Georg Hartkopf, Adlerstr. 38. Drogen u. Farben.
Fritz Hartmann, Krähenstr. 12.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
Heinr. Heidtmann, Warend.-Str. 72.
Otto Höfke, Blanckstr. 14 a.
Carl Hudoffsky, Marlistr. 44.
Johannes Kohl, Wickedestr. 52.
C. Lender, Hundestr. 42.
D. Lerch, Lg. Lohberg 37.
Heinr. Lohse, Johannisstr. 65.
Ernst Lüth, Spillerstr. 5.
Ludw. Mettel, Atendornstr. 23.
Joh. Müller, Eig. Kaffeerösterei. Hartengrube 21.
E. Pagels, Glockengießerstr. 71.
W. Puls, Joh. Fick Nchf., Wahmst. 92, Ecke Balauerfohr. Brennmat.
S. Resenhöft, Schwönekenqustr. 26.
Emma Runge, Cronsf. Allee 105.
M. Schwang, Paulstr. 11 a.
H. Schütt, Augustenstr. 14/14 a.
Joh. Schwabroh, Moisling. Allee 33.
J. Semran, Braunstr. 32.
Hermann Staaß, Friedenstr. 49.
Joh. Timm, Schwartauer Allee 131 a.
Carl Trost Nachflg., Fackenbg. Allee 55 c.
F. Volkstaedt, Ecke Fünfh. 33. Aufschnitt, Käse.

Kolonial-, Fettwar.
L. Weimann. Maiblumenstr. 6/8.
Heinrich Wille, Lg. Lohberg 1.
H. F. Falckenhagen, Eutin, Kielerst. 25.
H. Lettow, Eutin, Weidestr. 4.
H. Ohde, Moisling.
Rich. Witten, Oldesloe, Langest. 24.
Rich. Heitmann, Reinfeld.
Wilh. Maaß, Reinfeld.
Karl Barkmann, Schlutup.
P. Draguhn, Schwartau, Lüb.-St. 8.
Louis Rathmann, Schwartau.
Herm. Kadow, Seeretz.
Heinr. Loppenthien, Seeretz.
J. U. Kröger, Travemünde.

Korbw., Kinderwag.
K. Schulmerich, Mühlenstr. 28.
Wilh. Oldenburg, Hüxstr. 90.
J. Redemann, Oldesloe, Langest. 6.
Joh. Draguhn, Schwartau, Markt 2.

Kurz-, Weiss-, Wollw.
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Bahr & Umlandt, Breitestr. 31.
Gebrüder Biehl, Moisig. Allee 2c.
S. M. Hazan, Geverdesstr. 7. b. Schwart. Allee
Heick & Schmaltz, Sandstr. 11.
H. Hornbogen, Königstr. 71.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Friedr. Wilh. Koch, Holstenstr. 7.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
M. Schläger, Glockengießerstr. 44.
Hans Struve, Königstr. 89.
O. Sünnenwald, Lindenstr. 39.
Max Wischendorff, Hüxstr. 123.
Paul Remien, Malente, Bahnhofstr.
H. Ohde, Moisling.
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr
J. Ramm, Schlutup.

Lederwaren, Koffer
Rud. Karstadt, Lübeck, Breitest. 55/61.
Alexander Krock, Königstr. 47.

Makler
H. Eggers, Lübeck, Waisenhofst. 20.

Manufakturwaren
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Bahr & Umlandt, Breitestr. 31.
Ernst Diederichs, Brockesstr. 25.
L. Duve, Gr. Burgstr. 32.
Feldmeier, Slump & Elberfeld.
F. Jürgensen, Schwartauer Allee.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Theodor Vagt, Geverdesstr. 28.
J. Behrens, Eutin.
Paul Remien, Malente, Bahnhofstr.
J. Zimmermann, Malente, Bahnhofst.
Johannes Hansen, Oldesloe.
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.
Max Kankel, Schlutup.
Hamb. Engros-Lager, Schwartau.
K. Quitzau, Schwartau, Marktstr. 14.
L. Schaap, Schwartau.

Möbelmagazine
Gustav Busch, Lübeck, Alfstr. 21. Vorteilh. Bezugs-Qu.
Carl Folkers, Mariesgr. 25. Fernruf 734. Gr. Ausw., bill. Preise. Weitestgeh. Garant. Liefrg. frei Haus auf eig. Möbelwg.
Hintze & Stech, Möbel-Fabrik, Moisling. Allee 60. Detail-Verkauf in der Fabrik.
C. Kaphengst, Königstr. 50. Vorthh. Bezugsqu.
B. Lux, Mariesgrube 51.
J. Pamperin Mühlenstr. 47, St. Annenstr. 20. Wohnungseinrichtgn. z. billigen Pr.
Georg Topp, 24 Marlesgrube 24. Neue u. gut erhaltene Möbel.
G. Wackenhut, Fackenburg.
B. Gerigk, Malente, Bahnhofstr. 46.
H. Hoffmann, Reinfeld, Bahnhofstr.
H. Burmeister, Schlutup, Lüb.-St. 66.
Herm. Pingel, Schwartau.

Molkereiprodukte

Meiereien
Meierei Rensefeld
Inh. Paul Rickert. Vorteilhafte Bezugsquelle für Milch und Butter.
Meierei Schwartau
Inhaber Philipp Eitel. Tel. 2144. Milch und ff. Molkereiprodukte.

Musikwaren
H. Haller, Lübeck, Markt 3, Kohlmkt. 12.
Musikhaus Jack, Königstr. 96.
F. W. Kaibel, Breitestr. 40.
Meyer & Eggert, Königstr. 116.

Obst u. Südfrüchte
H. Christofferson, Lübeck, Holstenstr. 42.
Sophie Aster Wwe., Fischergr. 49.
Amanda Voß, Lg. Lohberg 50.

Optik und Mechanik
Hugo Meier, Lübeck, Wahmstr. 21.
Carl Volger, Opt. Spezial-Geschäft, jetzt Breitestraße 15, ab Oktober 56 Breitestr. 56.

Photogr. Ateliers
O. Goetze, Lübeck, Gr. Burgstr. 15.
Atelier Lubecca, Breitest. 13. Photo-graph. gut u. billig.
Jul. Pingel, Johannisstr. 15.
Th. Bruß, Reinfeld, Bahnhofstr.

Putz u. Modewaren
C. Badendiek, Lübeck, Königstr. 26. Holstenstr. 13/15.
B. Döhrmann, Holstenstr. 18.
D. Wagner, Holstenstr. 8.
Clara Kahle, Obere Wahmstr. 1.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
W. Simm, Balauerf. 16. Brautschmuck.

A. N. Becker Uhrmacher
Uhren und Goldwaren
Spezialität: Trauringe
Holstenst. 32

Piano-Magazine
A. Friedr. Haußmann, Lübeck, Joh.-Str. 14. Verkauf - Vermietg. - Reparat.
F. W. Kaibel, Breitestr. 40. Neue u. gebr. Pian. in all. Preisl.

Rein-, Rep.-, Bügelanst.
C. Wimmer, Inh. H. Schlesselmann, Lübeck, Mühlenst. 30.

Empfehlensw. Restaur.
Wackenitz-Strand, Lübeck, Blanket. 33.
Gasthof am Kreuzweg, E. Cordts, Seeretz.

Ross-Schlächter.
Heinr. Bibow, Lübeck, Krähenst. 15. Pa. Roßfleischwaren.
H. Dieckvoß, Ob. Trave 12. Tel. 1664. Sp.: Roßfleischwaren.
J. Strobel, Loignystraße 8, Marll. — ff. Beefsteaks u. Gehacktes frisch v. Eis.
Ernst Wulff, Dankwartsgr. 34. Tel. 958. Täglich frische Scheiben und Gehacktes.
H. Wulff, Fischergr. 10. Telephon 1149.
H. Jäde, Schwartau, Rantzau-All. 15.

Schirme u. Stöcke
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
E. Peterich, Pfeifen, Schwartau.

Schreibwaren
Aug. Burmester, Lübeck, Fackenbg. Allee 48.
Th. Linn, Glockengießerstr. 29.
M. Maxein Wwe., Moislg. Allee 40 a.
Elsa Paulsen, Mühlenbrücke 2 a. Spez.: Briefmarken.
Otto Wessel, Moislg. Allee 4 a.
H. Bruhn, Reinfeld, Bahnhofstr. 100.

Schuhwaren
Herm. Bade, Lübeck, Marienstr. 2.
Bauerfeind, Mühlenstr. 34. Auch Reparat.
E. Baer, Marlesgrube 4 und 38. Speziell für Arbeiter.
Heinr. Beckmann, Reiferstr. 3, b. d. Schwart. Allee.
W. Blumenthal,
Kohlmarkt, Ecke Sandstr., Schwartauer Allee, Ecke Geverdesst.
P. Beeck, Balauerfohr 5. Maß. Reparaturen.
Carl Buchholtz, Schwartauer Allee 4. — Record-Stiefel. —
Friedr. Busch, Schuhwaren-Haus, Mühlenstr. 27.
H. Feittauer, Engelsgrube 81.
Franzen & Co., Holstenstr. 16.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Zum billigen Schuhladen,
W. Kracht, Pfaffenstr. 15.
F. Meyer, Hüxterdamm 2.
Rud. Möller, Hartengr. 38. Reparat.
Raetz & Kremin, Georgstr. 40.
Chr. Rehlen, Schwönekenquerstr. 25. Billige Bezugsquelle.
H. P. Chr. Schleuß, Schlum.-Str. 31.
Rudolph Karstadt, Eutin.
Paul Remien, Malente, Bahnhofstr.
Johannes Hansen, Oldesloe.
Richard Wagner, Reinfeld.
J. Ramm, Schlutup.
A. Brede, Schwartau.

Seifen, Toilette-Art.
Ludwig Hartwig, Lübeck, Ob. Trave 8.
Adler-Drogerie, Schwartau.

Stahl-, Eisenwaren
Otto Beier, Schlumacher-Straße 4. Schleifer u. Siebmacher.
Franz Genzmer, Fackenbg. All. 10b. Fernruf 1031.
J. F. B. Grube, am Markt.
Martin Jürgens, Unt. Hüxstraße 105. Hohlschleiferei. Sp.: Rasiermesser.
Carl Rittscher, Holstenstr. 34.
F. Wichmann, Hüxstr. 46. Sol. Stahlw.

Tapeten, Linoleum
Carl Beuleke, Lübeck, Königstr. 48b. Tapeten-Reste.
Fritz Rehm, Beckergrube 20.
E. Niese, Schwartau, Lüb.-Str. 52.

Trikot., Strumpfw.
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
E. Ehlert, Breitestr. 25.
H. Hornbogen, Königstr. 71.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Friedr. Wilh. Koch, Holstenstr. 7.
Hans Struve, Königstr. 89.
Carl Bock, Fünfhausen 22.
Spezialgeschäft für Strickerei.

Uhren, Goldwaren
Johs. Bernhardt, Lübeck Hüxst. 25.
August Büttner Uhrmacher Hüxstr. 32.
Ernst Gentzen, Königstr. 62.
Heinr. Jansen, Kohlmarkt 17.
Th. Köhler, Untertrave 69.
Carl Lüneburg, Beckergrube 5.
Georg Reese, Hüxstr. 22/24.
Bruno Schmidt, Uhrmacher, Breitestr. 56.
Heinr. Schultz, Johannisstr. 20.
Willi Westfehling, Holstenstr. 40.
Ad. Hübner, Uhrmacher, Fünfhausen 13.
H. C. Lemke, Oldesloe, Langestr. 52.
H. Nevermann, Schwartau.

Wäsche-Ausstatt.
Otto Eggers, Lübeck, Hüxstr. 43.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.

Weine, Spirituosen

Fr. Geist, Lübeck. Hüxterd. 8. T. 1935.
J. Höppner, Beckergrube 66.
Friedr. Otte, Fischergrube 43, empfiehlt Prima Weine und Spirituosen.
Wilhelm Rahfoth
Untertrave 113.
Beste Qual. zu billigen Preisen
M. Kranz, Schlutup, Westoerstr. 11.

Leser, Leserinnen, Arbeiter, Arbeiterinnen, berücksichtigt obige Firmen!